MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
144 (1933)

256 (7.6.1933) Mittagsblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-374778

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatl. RM. 2.08 und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.25, durch die Post RM. 2.70 einschl. 48 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 48, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90. — Telegramm-Adresse: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Colonelzeile RM. -.40, 79 mm breite Reklamezeile RM. 2.50. Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Konkursen, Vergleichen oder Zahlungsverzug keinerlei Rabattgewährung. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telefonische Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Mittag-Ausgabe — Mittwoch, 7. Juni 1933 — 144. Jahrgang — Nr. 256

Direkte deutsch-französische Aussprache?

Ministerpräsident Göring über das europäische Grundproblem der Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland

Neue Wege der Politik

Meldung des Wolff-Büros

— **Paris**, 7. Juni.

„Petit Journal" veröffentlicht ein Interview, das der preußische Ministerpräsident Göring einem Sonderberichterstatter des Blattes gewährte. Die Unterredung drehte sich um das Problem der deutsch-französischen Beziehungen. Ministerpräsident Göring sprach zunächst über das Viermächteabkommen. Niemand mehr in Deutschland glaube noch an die Gleichberechtigung, die man Deutschland mit den Lippen gewährt habe.

Aus vielen Gründen können und wollen wir keinen Krieg führen.

Wenn eines Tages der Verteidigungskrieg notwendig werden sollte, würde das deutsche Volk ihn energisch führen, aber niemals einen Angriffskrieg. Ein europäischer Krieg würde letzten Endes nur dem Bolschewismus zugute kommen. Was will Frankreich von uns? Frankreich besitzt die stärkste Armee Europas, Verbündete, Garantieverträge. Deutschland steht allein und seine Rüstung ist derart, daß wir nicht einmal feindliche Flieger verhindern könnten, unsere Städte zu bombardieren. Will Frankreich etwa diese Situation verlängern, wenn es von seiner Sicherheit spricht? Heute, 14 Jahre nach dem Friedensschluß, stoßen wir, sobald wir den kleinen Finger rühren, um allmählich die Freiheit wieder zu erlangen, ohne die niemand existieren kann, sobald wir irgend eine Bewegung nach irgend einer Richtung tun, auf die Opposition Frankreichs. Warum? Was trennt im Grund genommen beide Völker? Nichts, wenn nicht gegenseitige Prätentionen.

In jeder Hinsicht können die Interessen der beiden Völker in Einklang gebracht werden. Je mehr ich darüber nachdenke, um so mehr komme ich zu der Ueberzeugung, daß beide Nationen sich verständigen müssen.

Die französischen Staatsmänner kommen mit den Staatsmännern aller Länder zusammen, nur nicht mit den deutschen. Es gibt keine direkte Aussprache zwischen beiden Regierungen, deren Zusammenarbeit mehr als jede andere den Frieden und das Wohlergehen Europas sichern würde, und dies gerade in einem Augenblick, in dem Deutschland sich eine starke Regierung gegeben hat, die fähig ist, Verantwortung zu übernehmen, was die notwendige Bedingung für jede weitblickende Politik ist.

Frankreich und Deutschland mögen miteinander verhandeln, dann werden sie, wie ich fest überzeugt bin, einen gemeinsamen Weg finden.

Vorläufig ist die Atmosphäre nicht gut. Gewiß, ich bemühe mich, sie zu bessern. Man ändert keine traditionellen Strömungen von heute auf morgen. Das ist ein langwieriges Unternehmen, aber man muß es versuchen."

Der veränderte Viererpakt

Drahtbericht uns. Pariser Vertreters

Y **Paris**, 7. Juni.

Angesichts der deutschen Zurückhaltung, den bis zur Unkenntlichkeit verwandelten ursprünglichen Viererpakt zu unterzeichnen, suchen die französischen Zeitungen aller Richtungen schon heute jede Verantwortung für das Nichtzustandekommen des Paktes abzulehnen.

Mit einer geradezu zynischen Offenheit wird zugegeben, daß es der fabelhaften Taktik Daladiers und Paul-Boncours gelungen sei, wichtige Textfassungen des Viererpaktes über den Haufen zu werfen.

Als das wesentliche Ergebnis der Anstrengungen der Minister betrachten die französischen Blätter die Tatsache, daß der endgültige Text des Viererabkommens keine Beeinträchtigung des Völkerbundsvertrages mehr bedeute. Künftighin stehe der Viererpakt im Rahmen und unter den Prinzipien des Völkerbundes und bedeute gleichzeitig eine Bestätigung des Locarno-Vertrages und des Briand-Kellogg-Paktes. „Der Viererpakt hat alle Schärfe für uns verloren", schreibt die radikal-soziale „Volonté". „Der Vertrag ist unschädlich," so lautet das Echo des offiziösen „Petit Parisien". Im Urteil der „Volonté" ist der Viererpakt nur noch

eine Art „gentlemen agreement", in dem sich Frankreich, Italien, England und Deutschland gegenseitig verpflichten, zehn Jahre den Frieden aufrecht zu erhalten.

Mit der Unterzeichnung des Viererpaktes würde das nationalsozialistische Deutschland die Locarno- und Briand-Kellogg-Verträge bestätigen. Es be-

Mussolini sagte ab

Wegen der Verzögerung der Pakt-Unterzeichnung verschob der Duce seine Rede

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 7. Juni.

Aus Paris ist gemeldet worden, daß die französische Regierung ihren Botschafter in Rom beauftragt habe, dem Text des Viermächte-Paktes zuzustimmen. Diese Mitteilung war, um es offen zu sagen, eine Finte. Sie ist ein neuer Schritt in dem unlauteren Spiel Frankreichs gewesen, einzig und allein uns die Verantwortung für das Zustandekommen oder Scheitern des Abkommens aufzuladen.

Der Quai d'Orsay meinte nicht etwa, wie der unbefangene Leser der offiziösen Mitteilung entnehmen könnte, daß Frankreich nun den bereits von ihm abgelehnten Entwurf, auf den die übrigen drei Mächte sich bereits geeinigt hatten, nachträglich doch noch gutheißen wolle, vielmehr bezieht sich dieser Auftrag an den römischen Botschafter lediglich auf den neuen Text, der im französischen Außenministerium über die Pfingsttage ausgearbeitet und den drei Vertragspartnern übermittelt worden ist.

Dieser Text liegt auch in Berlin vor. In ihm kommt der deutsche Anspruch auf Gleichberechtigung nicht mehr genügend zum Ausdruck.

So ergibt sich für die deutsche Regierung die schwerwiegende Frage, ob für die Unterzeichnung dieses französischen Entwurfs, der im Vergleich zu dem früheren Text nicht unwesentliche Verschlechterungen für uns mit sich bringt, noch genügend Interesse vorhanden ist oder nicht. Diese Frage wird zurzeit geprüft.

Die von Paris aus verbreitete Meldung, England und Italien hätten sich mit dem neuen französischen Textentwurf einverstanden erklärt, entspricht nicht den Tatsachen.

Die Regierungen von Rom und London haben vielmehr wissen lassen, daß sie den veränderten Entwurf paraphieren würden, wenn ihm Deutschland zustimme.

Die durch den neuen französischen Schritt herbeigeführte Aenderung der Situation um den Viererpakt ist wohl auch der Grund für die

Vertagung der großen Mussolini-Rede

gewesen, die gestern nachmittag gehalten werden sollte. Der Duce hat im Senat erklärt, daß die Verhandlungen über die Zusammenarbeit und Verständigung zwischen den vier europäischen Großmächten eine Phase erreicht hätten, in der binnen kurzem „in dem einen oder anderen Sinne" die abschließende Entscheidung werde fallen können. „Ich werde," so sagte Mussolini noch, „morgen sprechen, wenn es notwendig ist."

heute für die französische Regierung auf Grund der geschilderten Sachlage keine besondere Ueberwindung, den Viererpakt zu paraphieren.

Die Befriedigung auf französischer Seite ist so groß, daß man auch im Falle einer deutschen Nichtunterzeichnung von einem diplomatischen Erfolg auf italienischer, französischer und englischer Seite spricht. Frankreich sucht die Atmosphäre auszunützen, um sofort in Sonderverhandlungen mit Italien zur Beseitigung der herrschenden Gegensätze einzutreten.

Die nationalistische Pariser Presse stimmt in ihrem Urteil nicht mit den hinter der Regierung stehenden Blättern überein. Für die französischen Nationalisten besteht die Gefahr der Revisionsmöglichkeit weiter. Wenn auch die Einstimmigkeit des Völkerbundsrats weiterhin erforderlich sei, so bleibe es trotzdem nicht weniger wahr, daß die Revisionsansprüche der unzufriedenen Mächte einen neuen Auftrieb erhalten haben. Verweigere Hitler die Unterschrift des Viererpaktes, so würde er Frankreich einen großen Dienst erweisen. So lautet die Meinung des „Figaro".

Die sechs Artikel des Pakt-Entwurfes

Die „Agence Havas" gibt eine Analyse des neuen Viermächtepaktentwurfes. Darnach wird in der Präambel erklärt, daß der Viererpakt in der Hauptsache bezwecke, die Verfahrensmethoden des Völkerbundspaktes wirksamer zu gestalten, ohne daß die Beschlüsse der vier Großmächte den Rechten der anderen Staaten, über die sie ohne diese nicht verfügen könnten, Abbruch tue.

Artikel 1 sehe vor, daß England, Frankreich Italien und Deutschland sich dahin verständigt hätten, eine effektive Politik der Zusammenarbeit zu treiben.

Artikel 2 bestimme, daß der Meinungsaustausch vor allem der Anwendung der Bestimmungen des Völkerbundspaktes gelten werde, namentlich von Artikel 10 (Aufrechterhaltung des Status quo), Art. 16 (Sanktionen im Konfliktsfalle) und Art. 19 Vertragsrevision.

Artikel 3 besage, daß, falls die Abrüstungskonferenz von Genf scheitern sollte, die vier Mächte sich ins Einvernehmen setzen würden, um untereinander für die unlösbar gebliebenen Probleme eine Regelung zu finden.

Artikel 4 präzisiere, daß die Großmächte ebenfalls gemeinsam die Wirtschaftsfragen in Europa, die sie gemeinsam interessierten, prüfen könnten.

Artikel 5 setze die Laufzeit des Paktes auf zehn Jahre mit einer Erneuerung für den gleichen Zeitraum fest, falls nicht bei Ablauf des achten Jahres nach Inkraftsetzung etwas anderes bestimmt werde.

In Art. 6 endlich wird bestimmt, daß der französische Text des Abkommens im Falle von Streitigkeiten als verbindlich gelte.

Von Havas wird nun behauptet, daß sich die drei westlichen Mächte über Pfingsten einigten. Noch am zweiten Feiertag fanden zwischen Mussolini und den Botschaftern Deutschlands, Englands und Frankreichs Verhandlungen statt, bei denen nach der französischen Darstellung allein Deutschland Vorbehalte hinsichtlich Artikel 3 erhob. Da die italienische Regierung auf keinen Fall auf diesen Artikel verzichten wollte, fanden in der Nacht auf Dienstag ausgedehnte telephonische Unterhaltungen zwischen dem französischen Botschafter in Rom und Ministerpräsidenten Daladier statt. Schließlich erklärte sich die französische Regierung mit einem Kompromißtext einverstanden, der etwa folgende Fassung hat: „Die vier Mächte verpflichten sich, alle Anstrengungen für eine erfolgreiche Beendigung der Abrüstungskonferenz zu machen. Sollte die Konferenz nicht zum Ziele gelangen, so behalten sich die Großmächte vor, was sie selbst betrifft, Gesamtlösungen zu suchen."

Man legt auf französischer Seite Wert auf die Versicherung, daß in dem neugefaßten Artikel 3 von der Rechtsgleichheit nicht die Rede ist, deren Einfügung Deutschland verlangt hatte.

Auch der „Temps" bestätigt, daß der aus den letzten Beratungen hervorgegangene Text keine direkte oder indirekte Anspielung mehr auf die Rüstungsgleichheit enthalte und lediglich andeute, daß im Falle des Mißerfolges der Abrüstungskonferenz die Signatarmächte gemeinsam die Situation prüfen werden. Mithin scheint man sich nach der französischen Darstellung tatsächlich auf eine Uebergangslösung geeinigt zu haben, die die bestehenden Schwierigkeiten nicht beseitigt, sondern hinausgeschoben hat. Tardieus „Liberté" berichtet, daß besonders der Präsident der Republik den Ministerpräsidenten Daladier darin unterstützt habe, nicht den deutschen Ansprüchen auf Einfügung der Rüstungsgleichheit nachzugeben.

In der Umgebung der Regierung wird übrigens zu den Genfer Besprechungen erklärt, daß

Frankreich nicht bereit sein werde, die von England, Deutschland und Italien verlangten Einschränkungen seiner schweren Artillerie und Tanks aufzugeben.

Frankreich müsse neue „Opfer" ablehnen, solange von Großbritannien und den Vereinigten Staaten nicht entsprechende Zugeständnisse auf dem Gebiete der Flottenrüstungen gemacht würden.

„Daily Telegraph" zufolge verhandelte die Sowjetregierung gegenwärtig mit italienischen Reedereien wegen des Baues von vier Kreuzern und einem großen U-Boot. Die Kreuzer sollen ungefähr 7000 Tonnen Wasserverdrängung erhalten. Das U-Boot soll mit 3600 Tonnen Wasserverdrängung das größte der Welt werden.

Mittelstand und Warenhaus

Meldung des Wolffbüros

— **Berlin**, 7. Juni.

Reichsminister Dr. Hugenberg beschäftigt sich in einem Artikel im „Tag" mit einer Reihe schwebender Wirtschaftsfragen, vor allem mit den nächsten Aufgaben auf dem Gebiet der Mittelstandspolitik. Einleitend betont Dr. Hugenberg, daß nun hoffentlich bald die Periode der Eingriffe und der Unruhe in der Wirtschaft beendet sei, denn das sei eine unentbehrliche Voraussetzung wirklichen Aufschwunges und der Ueberwindung der Arbeitslosigkeit. Ein wieder hoffender, wohlorganisierter Mittelstand sei eine der positivsten Mächte im wirtschaftspolitischen Leben. Eine falsche Politik habe ihn krank gemacht. Großbetriebe, Konsumvereine, Warenhaus — denen man keine Schranken und keine moralischen Pflichten auferlegt habe — seien für ihn Feinde geworden.

„Das, was sein wird, wollen wir in die richtigen Wege des Wachstums leiten, nicht das mutwillig zerstören, was ist, ohne daß wir dafür schon Ersatz haben. Könnte es einen Zweck haben, die bestehenden Warenhäuser u. dgl. mit Steuern und anderen Mitteln geradezu totzuschlagen — und mit ihnen ein großes Kapital und viele Existenzen und Lieferanten?

Nein. Der Tiefstand der heutigen Kaufkraft und damit der Umsätze wird wieder überwunden werden. Der neue Umsatz soll auf die Mühle des Mittelstandes geleitet werden. Es soll kein neues Warenhaus oder dergleichen entstehen.

Die bestehenden sollen die Umsätze, bei denen sie noch bestehen können, nicht überschreiten.

Das soll eine lediglich auf diesen Zweck gerichtete gestaffelte Umsatzsteuer wirksam verhüten. Wir wollen keine Begünstigung der Mammutbetriebe mehr, aber wir wollen nicht sinnlos vorhandene Werte entzweischlagen.

Unser städtischer Mittelstand will, daß er wieder leben und sich entfalten kann. Vor allem müssen zu diesem Zweck die Vorbelastungen unserer Wirtschaft mit einem gewissen Glauben an Zukunft und eigene Kraft baldmöglichst abgebaut oder ausgeglichen werden.

Der „Betrieb" statt der „Organisation" muß wieder in den Mittelpunkt des wirtschaftlichen Geschehens gerückt werden.

Der deutsche Zinsfuß, der immer noch hoch über dem der übrigen industriell entwickelten Länder steht, muß auf seinen natürlichen Stand heruntergedrückt werden. Das kann man nicht kommandieren, aber man kann die Hindernisse wegräumen, die aus der Unrentabilität und den Bindungen der Vergangenheit hemmend in die Gegenwart hineinragen.

Es geht auf die Dauer nicht an, daß ein viele Jahre dauernder Auftauprozeß der großen festgefrorenen Kredite, insbesondere auch der Auslandskredite, alles neu entstehende Kapital an sich saugt und festhält.

Ich bin dafür, daß die Kräfte sich frei entwickeln, aber die Kredite eines jeden Rings im Lande, auch die Kräfte der Kleinsten. Das schafft durch die millionenhafte Vervielfachung der Kraft des einzelnen Armes und des einzelnen Geistes erst die riesenhafte und unendliche Kraftentfaltung, die wir brauchen.

Die Konferenz der Tausend

Drahtbericht uns. Londoner Vertreters

§ **London**, 7. Juni.

Der organisatorische Leiter der Weltwirtschaftskonferenz, der Völkerbundssekretär Avenol, kam gestern abend in London an und wird heute eine ausführliche Besprechung mit dem Premierminister Macdonald haben, der bekanntlich der Vorsitzende der Konferenz ist. Die Delegationen für die Tagung, die nächsten Montag eröffnet wird, treffen bereits in London ein. Die chinesische Abordnung unter Führung des Finanzministers Soong weilt bereits seit einigen Tagen hier. Die amerikanischen Delegierten befinden sich auf hoher See und werden Freitag hier erwartet. Auch eine Reihe anderer Abordnungen ist bereits nach London unterwegs. Im ganzen werden 66 Länder vertreten sein, von denen 56 Mitgliedsstaaten des Völkerbundes sind. Die Weltwirtschaftskonferenz wird auch in diesem Sinne die größte bisher abgehaltene Konferenz sein, da noch niemals mehr als 62 Staaten zusammengekommen sind. Nicht weniger als 1,5 Milliarden Menschen werden durch die verschiedenen Abordnungen vertreten sein. Das Konferenzgebäude ist auf Kosten der englischen Regierung für die Zwecke der Tagung umgebaut und eingerichtet worden. Im großen Sitzungssaal, der sehr geschmackvoll grün und grau ausgestattet wurde, werden über tausend Personen Platz

MARCHIVUM

finden. 350 Pressekorrespondenten haben Zulaßkarten beantragt. Der Völkerbund, der die Konferenz einberufen hat und die technische Leitung übernimmt, sendet ein eigenes Sekretariat mit 100 Personen nach London. Die eigentlichen Delegationen werden vermutlich über 300 Personen umfassen, doch wird die Zahl der Konferenzteilnehmer mit den Sachverständigen und Sekretären zwischen 1000 bis 1500 liegen. In allen Londoner Hotels sind bereits fast sämtliche Räume vorbestellt. Die deutsche Delegation hat im Dorchesterhaus, einem schönen neuen großen Hotel am Hydepark, ihre Zimmer reservieren lassen.

Großfeuer in Danzig

Meldung des Wolffbüros

— Danzig, 7. Juni.

Heute nacht um 1.35 Uhr brach in der „Scala", einem bekannten Spezialitätentheater in Danzig, Feuer aus, das sehr rasch um sich griff. Das ganze Theater, das zur Zeit unter Zwangsverwaltung steht, ist bis auf die Umfassungsmauern ausgebrannt. Außerdem wurde auch das Wohnhaus des Direktors, das an das Theater angebaut war, mit dem gesamten Mobilar eingeäschert. Der Brandschaden wird auf eine Viertel Million Gulden geschätzt. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch unbekannt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Das Feuer fand an dem trockenen Holz der Inneneinrichtung des Theaters reiche Nahrung. Die Feuerwehr war dem Wüten des Elements gegenüber machtlos.

*

Während der Pfingsttage waren in Ostpreußen einige Großfeuer zu verzeichnen, durch die insgesamt 20 Gebäude vollständig eingeäschert wurden. — In Pilchen (Kreis Johannisburg) fielen 10 Gebäude einem Brande zum Opfer. — In Buranden (Landkreis Allenstein) vernichtete ein Großfeuer ein Wohnhaus und vier Wirtschaftsgebäude. — Durch Kinder, die mit Streichhölzern spielten, wurde in Mokaien (Kreis Osterode) drei Wirtschaftsgebäude und in Sareyken (Kreis Lyck) zwei Gebäude in Flammen gesetzt.

Schweres Verkehrsunglück in Berlin

Meldung des Wolff-Büros

— Berlin, 7. Juni.

Der Führer eines Kraftwagens, der in überaus schneller Fahrt die Invalidenstraße im Norden Berlins entlang fuhr, verlor die Gewalt über seinen Wagen und rammte einen Straßenbahnwagen. Der Kraftwagen geriet in Brand. Der Führer des Kraftwagens wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Wege ins Krankenhaus starb. Von den beiden Mitfahrern des Kraftwagens wurde einer getötet und einer schwer verletzt. Außerdem erlitten noch sechs Personen Verletzungen.

Zusammentritt des Badischen Landtags

Meldung des Wolff-Büros

— Karlsruhe, 7. Juni.

Der Badische Landtag wird am Freitag wiederum zu einer Sitzung zusammentreten, und zwar vormittags 10.30 Uhr, um die Regierungserklärung entgegenzunehmen. Am Nachmittag desselben Tages um 5.30 Uhr findet eine zweite Sitzung statt, auf deren Tagesordnung das Ermächtigungsgesetz und die Wahl der Mitglieder des Finanzgerichts steht.

In Bernburg wurden in der Wohnung eines Telegraphenarbeiters dessen drei Kinder im Alter von 1¼, 3 und 10 Jahren mit schweren Rauchvergiftungen aufgefunden. Die Eltern waren nicht in der Wohnung. Das jüngste Kind war bereits tot, während das dreijährige Mädchen im Krankenhaus verstarb.

Der nationalsozialistische Standartenführer Max Seumig wurde in seiner Klagenfurter Wohnung im Bett tot aufgefunden. Die Leiche wird zur Klärung der Todesursache obduziert.

Revolveranschlag auf Benizelos

Der Staatsmann blieb unverletzt, seine Frau erhielt vier Schußwunden

Meldung des Wolffbüros

— London, 7. Juni.

Nach einer Meldung aus Athen wurde auf den im 70. Lebensjahr stehenden griechischen Staatsmann Benizelos gestern in später Abendstunde ein Revolveranschlag verübt. Als Benizelos mit seiner Gattin im Auto von Kiphissa nach Athen zurückkehrte, feuerte ein unbekannter Mann mehrere Revolverschüsse gegen das Auto ab. Frau Benizelos erlitt vier Schußwunden, auch der Chauffeur wurde verletzt. Benizelos selbst ist unverletzt geblieben.

Der Anschlag wurde etwa sechs bis sieben Kilometer von Athen entfernt verübt. Die Täter feuerten aus einem Kraftwagen auf das Auto des vormaligen Ministerpräsidenten. Frau Benizelos wurde durch vier Schüsse verletzt, die die Beine trafen und den Wagen durchbohrten. Ein persönlicher Sicherheitsbeamter von Benizelos wurde getötet. Der Führer des Wagens wurde schwer verwundet, war aber noch imstande, die Insassen nach Athen zu fahren. Die Verbrecher sind entkommen. Benizelos hat nur einige Schnittwunden durch Glassplitter erlitten und ist im übrigen unverletzt.

Der Gesandtenmord in Berlin

Drahtbericht unseres Berliner Büros

— Berlin, 7. Juni.

Der Mord an dem afghanischen Gesandten in Berlin Sirdar Muhammed Aziz Khan hat in Berliner politischen Kreisen Entrüstung und Abscheu ausgelöst. Wie sehr sich die Reichsregierung des verbrecherisch überfallenen Gesandten angenommen hat, geht daraus hervor, daß sofort nach Bekanntwerden des Anschlags auf dem Weg über das Auswärtige Amt Professor Sauerbruch beauftragt wurde, als weltbekannter Chirurg die Krankenbehandlung und Operation zu übernehmen. Leider hat ärztliche Kunst das Leben Sirdar Muhammed Aziz Khans nicht mehr zu retten vermocht. Die Kugel saß zwischen Lunge und Herz als tief eingedrungener Steckschuß.

Daß die Untat auf innenpolitische afghanische Spannungen zurückgeht, ist daraus zu erkennen, daß der Attentäter Kamal Sayed als afghanischer politisierter Student vor dem Schuß dem Gesandten zurief, Sirdar Aziz Khan sei ein Feind des afghanischen Vaterlandes. Der Gesandte habe mitgeholfen, Afghanistan den Engländern auszuliefern. Noch ehe der Gesandte darauf antworten konnte, knallte der todbringende Schuß. Die Kugel in der Brust, rief der Gesandte um Hilfe, hatte aber noch die Kraft, die Treppe hinauf zu laufen, um sich in den Salon zu begeben, wo er dann ohnmächtig zusammenbrach. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, ist er in der Klinik gestorben.

Der Revolverschütze ließ sich mit dem Ausruf festnehmen: „Ich laufe nicht weg, ich weiß, was ich getan habe und stehe dafür ein." Die Angestellten der Gesandtschaft brachten ihn darauf in ein Zimmer, wo Beamte der politischen Polizei ein Verhör abhielten. Nach anfänglicher Verweigerung der Aussage erklärte Kamal Sayed, daß er seine Tat in keiner Weise bereue und bereit sei, „für sie und für sein Vaterland zu sterben".

Der ermordete Gesandte ist 55 Jahre alt und der ältere Bruder des jetzigen Königs von Afghanistan Nadir Khan.

Englischer Fliegerbesuch in Berlin

Drahtbericht unseres Berliner Büros

— Berlin, 7. Juni.

Die englischen Sportflieger, die über Pfingsten Deutschland besuchten, sind gestern zu einem Besuch der Reichshauptstadt im Flughafen Staaken gelandet. Die Gäste aus dem Inselreich sind bisher vom herrlichsten Wetter begünstigt gewesen: Strahlend blauer Himmel, den weiße Federwölkchen nur heller noch und heiterer erscheinen lassen. So war es während der Pfingsttage, die man im Rheinland verbrachte, mit „Ausflügen" im wahren Sinne des Wortes rheinauf und rheinab vom Standquartier Düsseldorf aus, und so ist es auch in Berlin. Die 34 englischen Sportflieger mit ihren 11 Maschinen waren gestern morgen in Düsseldorf aufgestiegen, hatten ihre Reise in Dessau zur Besichtigung der Junkerswerke unterbrochen und trafen pünktlich 4 Uhr in Staaken ein. Der Flughafen lag in hellstem Sonnenglanz. Die schwarz-weiß-rote und die Hakenkreuzfahne wie die zu Ehren der Gäste hochgezogene britische Flagge flatterten im Winde.

Zum Empfang hatten sich vom Reichsministerium für Luftfahrt Staatssekretär Milch, Ministerialdirektor Fischer und Ministerialrat Christiansen, der frühere Kommandant des „Do. X", fast der gesamte Aeroklub, hohe Polizeioffiziere, je eine Abteilung SA und Stahlhelm der englische Luftfahrtattaché, Mitglieder der englischen Kolonie und eine Schar Schaulustiger aus Staaken und dem benachbarten Spandau eingefunden. Den englischen Damen wurden Blumensträuße überreicht. Die Flieger waren voll Lobes über das schöne Wetter, den prächtigen Flug und die Fülle bewegender Eindrücke, die sie dieser Tage hier sammeln konnten. Staatssekretär Milch mit seinem Gefolge hieß die Damen und Herren mit herzlichem Händedruck willkommen. Major von Kehler, der Präsident des Aeroklubs, begrüßte die Engländer in einer kurzen Ansprache, auf die Major Scott, der gewissermaßen als Dolmetsch des Teams fungierte erwiderte. Herr von Höppner, der Vizepräsident des Aeroklubs, hob in kurzem Zwiegespräch vor dem Mikrophon hervor, daß man sich sehr freue, die Gastfreundschaft, die die Engländer so oft ihren deutschen Sportkameraden erwiesen, nun erwidern zu können. Die Flieger seien immer objektiv gewesen und hätten auch die Greuelmärchen, die über Deutschland zu ihnen gedrungen seien, mit Vorsicht aufgenommen. Nun würden sie alles selbst sehen und mit eigenen Augen von dem Deutschland, wie es wirklich ist, sich ein Bild machen können. Die Gäste nahmen im Klubhaus den Tee und begaben sich dann im Auto nach Berlin in ihre Quartiere.

Der Aeroklub veranstaltete ihnen zu Ehren am Abend ein Bankett, auf dem im Namen der Reichsregierung

Ministerpräsident Göring

in seiner Eigenschaft als Luftfahrtminister die Gäste begrüßte. Er betonte:

„In einer Zeit, da die offiziellen Stellen schwerhörig geworden sind, in einer Zeit, da die Diplomaten mit ihren Künsten nicht mehr weiterkommen, um Völker versöhnen zu können, in der Zeit muß Volk selbst zu Volk kommen, müssen Menschen aus dem einen Volk zu den Menschen des anderen finden. Dann werden vielleicht die Grundlagen geschaffen, die es dann auch einmal den Spitzen und den offiziellen Vertretern ermöglichen, über Prestigefragen hinweg das Tatsächliche zu sehen, und nicht nur die Frage des Friedens immer im Munde zu führen, sondern sie wirklich einmal zum Segen der Völker zu verwirklichen.

Wir mußten uns bekämpfen, und ein jeder tat seine Pflicht, und über dieses Pflichtbewußtsein hinaus wuchs eine gegenseitige Achtung.

Ich weiß, daß trotz der Gegnerschaft von damals in der Erinnerung vieles uns verbindet.

So glaube ich, daß gerade Ihr Flug hier nach Deutschland mit dazu beitragen wird, diese Beziehungen, die zwischen den sportlichen Kreisen der deutschen und englischen Fliegerei da und dort bereits geknüpft waren, nun enger geknüpft werden können. Ich hoffe, daß sich ebenfalls bald deutsche Flieger und Fliegerinnen finden, die auch Ihnen den deutschen Besuch abstatten werden. Man hat vielleicht auch in England, in der Presse ganz bestimmt, ein ganz falsches Bild von dem neuen Deutschland gegeben. Ich habe den innigen Wunsch, daß Sie dieses neue Deutschland wirklich kennenlernen mögen, daß

Sie erkennen, daß hier ein Volk lebt, das den Frieden will, das aber auch wünscht, daß man diesem Volk die Ehre gibt, die man selbst für sich beansprucht.

Ich bin fest überzeugt, daß Sie in diesen Tagen Ihres Aufenthaltes in Deutschland erkennen werden, daß das neue Deutschland nicht irgend eine Gefahr für die Welt bietet, sondern ganz im Gegenteil, daß es wertvoller für die gemeinsame Zusammenarbeit geworden ist, weil es sich auf sich selbst besonnen hat und sich selbst und seine eigene Kraft wieder gewonnen hat."

Heute wird es nach Potsdam gehen. Der Abend wird dann im Potsdamer Yachtklub verbracht, dessen Präsident, Direktor Wronsky von der Lufthansa, die englischen Flieger eingeladen hatte. Am Donnerstag findet der Empfang beim Reichskanzler statt. Nach einem Abschiedslunch in Staaken werden die englischen Gäste nach Schwerin fahren. Ehe sie Ende dieser oder Anfang nächster Woche Deutschland und den Kontinent wieder verlassen, sollen noch Hamburg und Kiel angeflogen werden.

Die englischen Sportflieger und Fliegerinnen haben bisher aus ihrer begeisterten Stimmung über die ausgezeichneten Eindrücke, die sie in diesen Tagen empfangen hätten, kein Hehl gemacht.

Ihr Urteil ist um so bedeutungsvoller, als sich unter ihnen maßgebende Persönlichkeiten des englischen öffentlichen Lebens, Parlamentarier und hohe Funktionäre der Luftfahrt befinden. Der Führer der Expedition, Lindsay Everett, gehört dem Unterhaus an; Buriae, der zweite Führer, ist einer der Vizemarschälle des englischen Luftfahrtministeriums. Außerdem zählen der Sohn des englischen Handelsministers Runciman und seine Gattin zu dem Team. Man wird hoffen dürfen, daß der Besuch dazu beiträgt, die durch die Greuellügen vergiftete Atmosphäre des deutsch-englischen Verhältnisses weiter zu reinigen und den alten freundschaftlichen Kontakt mit dem englischen Volk wieder zu gewinnen.

Zusammenstöße in Kufstein

Meldung des Wolffbüros

— Kufstein, 7. Juni.

Vor dem Hotel Egger kam es zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Heimwehrleuten, die in eine Schlägerei ausarteten. Dabei trugen der Hochschüler Hans Müller und der Hilfsarbeiter Hugo Greider erhebliche Verletzungen davon, während der nationalsozialistische Gemeinderat Egger und der Direktor des Hotels Egger, Gaßner, leicht verletzt wurden. Gendarmerie und Polizei mußten wiederholt eingreifen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Als es später zu neuerlichen Ausschreitungen kam, räumte Gendarmerie mit gezogenem Bajonett den oberen Stadtplatz, worauf Ruhe eintrat.

Hölderlins Fahrt nach Mannheim

Zur Erinnerung an Hölderlins Todestag am 7. Juni 1843

„Hier erhälst Du die Abschrift des schönsten Hölderlinischen Gedichtes", schreibt Eduard Mörike vor 95 Jahren an seinen Freund Hartlaub. Es war Hölderlins unvergängliche Ode an Heidelberg:

„Lange lieb ich dich schon, möchte dich, mir zur Lust,
Mutter nennen und dir schenken ein kunstlos Lied.
Du der Vaterlandsstädte
Ländlich schönste, soviel ich sah..."

Diese Ode hat die irrige Auffassung in weiten Kreisen entstehen lassen, als habe Hölderlin sich eine Zeitlang in Heidelberg aufgehalten. Dagegen ist den wenigsten bekannt, daß Hölderlin einmal Mannheim besuchte und daß wir von ihm selbst genauen Bericht darüber haben. Er steht in einem tagebuchartigen Brief, den der Sechzehnjährige aus dem Klosterseminar Maulbronn an seine Mutter schrieb. Mitte Oktober 1786 war er mit 27 anderen Zöglingen dort eingezogen, wo sie als Stipendiaten des Herzogtums Württemberg zum Studium herangebildet werden sollten. In den ersten Juniagen des Jahres 1788 war es ihm vergönnt, für ein paar Tage der klösterlich engherzigen Zucht zu entfliehen, unter der er so sehr litt: in den Pfingstferien erhielt er einen fünftägigen Urlaub, um Verwandte in Speyer zu besuchen. Es war der erste Ausflug in die Welt. Hölderlin schreibt darüber:

„... Montags, den 2. Juni reißte ich ab. Es war ein schöner belebender Morgen. Mein Herz erweiterte sich in all den Erwartungen deß, das ich sehen und hören werde... Noch nie war mir so wohl, als da ich den Berg hinunterritt und unter mir Knittlingen lag, und weit hinaus die gesegneten Gefilde der Pfalz. Mit dieser Heiterkeit sezte ich meinen Weg fort durch Bretheim, Diedelsheim, Gundelsheim, Heidelsheim, und jezt war ich in Bruchsal... Gefallen hat mir's in Bruchsal nicht, unter dummen Pfaffen und steifen Residenzfrazen; ich sezte mich aufs Pferd und flugs Speyer zu!

Ich passierte meist dicke schauerliche Waldungen, so daß ich außer meinem Weg kaum drei Schritte weit um mich sehen konnte. So dick habe ich in Wirtemberg noch keine Wälder gesehen. Kein Sonnenstrahl drang durch. Endlich kam ich wieder ins Freie... Eine unabsehbare Ebene lag vor meinen Augen. Zur Rechten hatte ich die Heidelberger, zur Linken die französischen Grenzgebirge... Ich hielt lange still. Der neue, unerwartete Anblick einer so ungeheuren Ebene rührte mich. Und diese Ebene war so voll Segens. Felder, deren Früchte schon halb gelb waren — Wiesen, wo das Gras, das noch nicht abgemäht war, sich umneigte, so hoch, so reichlich stand es — und dann der weite, schöne blaue Himmel über mir — —. Ich war so entzückt, daß ich vielleicht noch dort stünde mit meinem Roß, wann mir nicht gerade vor mir das fürstlich-bischöfliche Lustschloß Waghäusel in die Augen gefallen wäre.

... Von Oberhausen kam ich nach Rheinhausen. Hier mußte ich über den Rhein fahren, mußte aber ziemlich lange warten, biß die Schiffer vom jenseitigen Ufer herüber kamen, weil die Ueberfahrt gewöhnlich eine halbe Stunde dauert. Aber so gerne hab ich noch nie gewartet als damals. Die Zeit wurde mir gar nicht lang. Man stelle sich vor — ein Strom, der dreimal breiter ist als der Nekar, wo er am breitsten ist — dieser Strom von oben herab an beiden Ufern von Wäldern beschattet — und weiter hinab die Aussicht über ihn so lang, daß einem der Kopf schwindelte — das war ein Anblik — ich werd ihn nie vergessen, er rührte mich außerordentlich. Endlich kamen die Schiffer herüber — man fährt in Booten über, welche so groß sind, daß zwei Gefährte mit Pferden und noch Leute genug darinn Plaz haben. Nach Verfluß einer halben Stunde war ich am Speyrischen Ufer... Genug für diesen Tag!

Den 3. Juni ....

... Ich mußte also schon wieder morgens um vier Uhr aus den Federn und um fünf Uhr saß ich im Cariol. Wir fuhren wieder über den Rhein und in ein paar Stunden waren wir in den berühmten churfürstlich-pfälzischen Lustgärten von Schwezingen. Beschreibung ist hier wenig. Man muß die Pracht, die außerordentlichen Schönheiten der Kunst, die ausgesuchten Gemälde, die Gebäude, die Wasserwerke usw. selbst gesehen haben, wenn man sich einen Begriff davon machen will. Doch eins muß ich nennen. Es ist hier eine türkische Moschee angelegt, die mancher, der sie sieht unter den vielen Schönheiten, vielleicht vergißt, aber mir gefiel sie am besten... Das Ganze ist, meinem Begriff nach, was Hohenheim und die Solitude miteinander. Von Schwezingen nach Heidelberg hatten wir drei Stunden lang schnurgerade Chaussee, und auf beiden Seiten alte, eichengleiche Maulbeerbäume. Ungefähr um Mittag kamen wir in Heidelberg an. Die Stadt gefiel mir außerordentlich wohl. Die Lage ist so schön, als man sich je eine denken kann. Auf beiden Seiten und am Rücken der Stadt steigen steile, waldichte Berge empor, und auf diesen steht das alte ehrwürdige Schloß. Ich stieg auch hinauf, und machte eine Wallfahrt zu dem berühmten Heidelberger Faß, dem Symbol so manches Zechers, dem Bonmot so manches Trinklieds. Es ist tatsächlich so groß, daß man oben ganz bequem herumtanzen kann. Es sind Schranken auf ihm, daß man ohne Gefahr darauf gehen kann... Merkwürdig ist auch die neue Brücke daselbst...

Nachmittags reißten wir nach Mannheim. Wir hatten herrlichen Weg am Neckar hinab... Kaum waren wir ausgestiegen, so gingen wir ins Schauspiel. Schöner, gebildeter, vollkommener kann man sich nichts denken, als das Mannheimer Nationaltheater. — Nach dem Schauspiel sah ich noch das Zeughaus, wo Kanonenkugeln wie Steinhaufen aufgebeugt sind, wo ich zum ersten Male Granaten, Bomben, Kanonen usw. sah, — und dann die Jesuitenkirche! Das prächtigste Gebäude, das ich auf meiner Reise sah. Die Stadt ist beinahe zweimal größer als Stutgard. Das fürstliche Schloß sieht man aus den meisten Gassen. Die Gassen sind ganz gerade. Alles ist eben. Die Gebäude machen jedesmal ein großes Viereck. Das Kaufhaus ist so ungeheuer groß, daß mich ein Gang um dasselbe herum, beinah eine halbe Viertelstunde kostete...

Mittwoch, den 4. Juni.

Ich blieb noch bis morgens zehn Uhr in Mannheim. ... Ich machte noch einen flüchtigen Strich durch die vornehmsten Gassen der Stadt, besahe das Schloß, und das Bollwerk, und überall fand ich Palläste, die mich mit Staunen erfüllten. Unterdessen hatten meine Gefährten sich reisefertig gemacht, ich sprang in die Chaise, und trennte mich ungern von einem Ort, in welchem ich noch so viel merkwürdiges sehen, noch so manchen neuen Begriff mir hätte erwerben können. Wir mußten über fünf Brüken, bis wir auf die Straße kamen; die über den eigentlichen Rhein ging, war ungeheuer lang und eine Schiffbrüke. Hier waren große Boote an Ankern befestigt, und so aneinander gereiht; auf diesen band die Brüke. Wann nun Schiffe kommen, so sind Maschinen, mit welchen man die Brüke an verschiedenen Orten öfnen kann. Das aber, was meine Augen am meisten auf sich zog, waren die churfürstlichen Schiffe, die am Ufer standen. Vom Wasser an bis aufs Verdeck mochten sie ungefähr einen kleinen Stock hoch sein, ihre Länge aber betrug sich über auf 24 Schuh; der Mastbaum ragte einen großen Stock über das Verdeck hinaus, und eine Menge von Tauen hingen daran herab, mit welchen man den Mastbaum herablassen und aufrichten, das Segeltuch einziehen und ausbreiten konnte. Ganz vorn war ein Zimmer, mit grünen Läden; das ganze Schiff war im übrigen gelb und rot angestrichen. Es waren zwei da, ganz gleich, nur daß das Schiff der Churfürstin ein wenig kleiner war als Theodors (des Fürsten) selbst.

Wir kamen durch die schönsten Alleen nach Oggersheim, wo der Churfürstin ihr Siz ist. Ich kam hier in das nemliche Wirthshaus, in welchem sich der große Schiller lange aufhielt, nachdem er sich aus Stutgard geflüchtet hatte. Der Ort wurde mir so heilig — und ich hatte genug zu thun, eine Träne im Auge zu verbergen, die mir über der Bewunderung des großen genialischen Dichters ins Auge stieg. Von dem Lustschloß der Churfürstin kann ich nichts eigentliches sagen — ich sah nichts — als Häuser und Gärten — dann Schiller gieng mit im Kopf herum... Um Mittag kamen wir in Frankental an...

Am nemlichen Nachmittag fuhren wir nach Speyer zurük und so hatt ich die meisten merkwürdigen Städte der Pfalz in kurzer Zeit gesehen... Morgens sah ich mich in Speyer um.

Donnerstags, den 5. Juni.

... Es ging schon gegen Abend, als ich auf den sogenannten Kran kam, wo die Waaren der Schiffe ausgeladen werden. Ich glaubte neu geboren zu werden über dem Anblik, der sich mir darbot. Meine Gefühle erweiterten sich, mein Herz schlug mächtiger, mein Geist flog hin ins Unabsehliche — mein Auge staunte — ich wußte gar nimmer was ich sah, und da stand ich — wie eine Bildsäule. Man denke sich, der majestätisch ruhige Rhein, so weit hin, daß man die Schiffe kaum noch bemerkte — so weit hinaus, daß man ihn fast für eine blaue Wand ansehen konnte, und am gegenseitigen Ufer dicke, wilde Wälder — und an der Seite hinab eine unermeßliche Ebene — und alles so voll Segens des Herrn — und um mich alles so tätig — da lud man Schiffe aus — dort stießen andere ins Meer, und der Abendwind blies in die schwellenden Segel..."

(Fortsetzung auf Seite 4)

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Neue Kirchenglocken

Am Dienstag abend versammelte sich die Friedenskirchengemeinde, um die bereits am Nachmittag gekommenen Glocken in einer schlichten Feier in Empfang zu nehmen. Vor dem Hauptportale waren die Glocken aufgestellt, geschmückt mit Tannengirlanden und Blumen. Einleitend sang der Mädchenbund der Nordpfarrei. Frl. Reidel und Herr Sutter sprachen wechselseitig einen Prolog. Nach einem weiteren Liede des Mädchenbundes der Südpfarrei ergriff

Pfarrer Zahn

das Wort zu einer Ansprache. Er ging fünfzehn Jahre in die Vergangenheit zurück, zu dem Tage, an dem die Ruferinnen zu Gottesdienst und Gebet vom Turme heruntergeholt wurden, um der Verteidigung des Vaterlandes geopfert zu werden. Die kleinste Schwester blieb zurück, um bis 1922 allein der Gemeinde zu dienen. Trotz Geldentwertung war es möglich, zwei neue Glocken anzuschaffen, dem Symbol jener Zeit entsprechend aus Stahl. Zehn Jahre diente dieses Geläute, bis die größte Glocke einen gefährlichen Sprung bekam.

Dank dem Entgegenkommen der gesamten Mannheimer Kirchengemeinde, der auch hier Dank zu sagen ist, konnte ein neues Geläute beschafft werden. Den Guß übertrug man der weltbekannten badischen Glockengießerei Bachert.

Die größte Glocke, die 65 Zentner wiegt, trägt die Widmung: „Aus tiefer Not schrei ich zu dir."

Die zweite hat ein Gewicht von 38 Zentner. Ihre Inschrift lautet: „O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort." Die dritte Glocke im Gewicht von 18 Zentnern wird mahnen: „Menschen, lasset euch versöhnen mit eurem Gott." Die kleinste und vierte Glocke wiegt 13 Zentner und hat die Inschrift: „Christus ist unser Friede" erhalten.

Pfarrer Zahn hieß die Glocken willkommen als Boten Gottes mit dem Wunsche, daß sie recht lange dienen und von Geschlecht zu Geschlecht helfen möchten, den Weg zu finden aus der Fremde in die Heimat. Die Ansprache klang in der Erwartung aus, daß die Glocken eine bessere und schönere Zukunft, eine Zeit des heißersehnten Aufstiegs unseres Volkes, einläuten. Dem gemeinsamen Liede „Großer Gott, wir loben dich" folgte noch ein Gedicht, von Frl. Else Bertsch gesprochen, und ein Vortrag des Kirchenchors. Zum letzten Male erklangen dann zum Abschied die alten Glocken. Mit einem Gebet wurde die schlichte Feier abgeschlossen. o. r.

Jugendherberge gut besetzt

Die Mannheimer Jugendherberge war namentlich am ersten Pfingstfeiertag sehr gut besetzt. Es übernachteten eine große Zahl von jugendlichen Wanderern, die überwiegend mit dem Fahrrad eine Pfingstfahrt unternommen hatten. Interessant ist, daß der Hauptteil der Jugendlichen aus zwei Querrichtungen kam, und zwar aus Württemberg und aus der Pfalz und dem Saargebiet. Auch aus dem Odenwald waren Gruppen zu Fuß gekommen, die sich Mannheim und seine Umgebung besahen. Unter den jugendlichen Wanderern waren einige Holländer. Es ist anzunehmen, daß in diesem Jahre der Zug zum Rhein wieder stark sein wird, so daß die Mannheimer Jugendherberge mit ihrer idealen Lage am Neckar und am Rhein viele Jugendliche aufnehmen kann.

Mannheim wird verdunkelt

Am 16. Juni Luftschutzübung auf dem Pfalzplatz

Wie in anderen Städten wird auch in Mannheim eine Luftschutzübung zur Durchführung gebracht, um der Bevölkerung zu zeigen, in welcher Weise man wirksam den aus der Luft drohenden Gefahren begegnen kann. Ein Grund zur Beunruhigung liegt keinesfalls vor, denn das Polizeipräsidium wünscht lediglich

Anregungen zum Ausbau des Luftschutzes

zu geben. Zu einer Vorbesprechung der am 16. Juni stattfindenden Luftschutzübung waren gestern nachmittag eine Reihe Persönlichkeiten in das Polizeipräsidium geladen worden. Vor allem waren neben den Herren vom Bezirksamt, vom Polizeipräsidium und dem Führer der SA-Standarte, die Stadt, die Feuerwehr, die Reichsbahn, die Reichspost, die Lufthansa, die Volks- und Mittelschulen, die Technische Nothilfe, die Arbeitgeberverbände, der industrielle Luftschutz, die Gesellschaft der Aerzte usw. vertreten.

Regierungsrat Sackofsky wies einleitend darauf hin, daß mit der Uebung gezeigt werden solle, wie man sich den Luftschutz gedacht hat. Polizeioberstleutnant Demoll betonte den

instruktiven und propagandistischen Charakter der Uebung,

die auf den Pfalzplatz beschränkt bleibt. Eingerichtet wird im Altersheim ein Flugwachkommando und eine Warnzentrale. Die Schillerschule bekommt ebenfalls ihre bestimmten Funktionen. Ein Luftschutzrevier für Sanitäter wird im Verwaltungsgebäude der Reichsbahn vorbereitet, während das Lanzkrankenhaus als Aerztestation gedacht ist. Ein Teil des Pfalzplatzes wird für die Zuschauer abgegrenzt, während ein anderer Teil für die „Akteure", die von der SA usw. gestellt werden, freigehalten wird. In den Garderoben des Pfalzplatzes soll ein Kollektivschutzraum eingerichtet werden, in den dann die Kinder der beiden auf dem Pfalzplatz spielenden Schulklassen flüchten können. Eine andere Schulklasse soll unterwegs von der Luftgefahr überrascht werden und in der Nähe des Pfalzplatzes Zuflucht suchen, wie überhaupt in den Häusern am Pfalzplatz verschiedene Einrichtungen, wie Hausfeuerwehr usw., demonstriert werden sollen.

Bei der Verdunkelungsübung am Abend wird die ganze Stadt einschließlich der Vororte und Ludwigshafen erfaßt werden.

Die Durchführung der Verdunkelung ist, wie seinerzeit in Karlsruhe, für 10 Minuten geplant. Es wird erwartet, daß sich die gesamte Einwohnerschaft beteiligt, damit die beobachtenden Organe von ihren erhöhten Standplätzen aus auch feststellen können, in welchem Umfange die verdunkelte Stadt Mannheim gegen Fliegersicht geschützt ist. Die Betriebe und die Reichsbahn beteiligen sich selbstverständlich auch an der Verdunkelung, die sich von Oppau bis nach Friedrichsfeld erstrecken wird. Die Pläne für die Luftschutzübung sind bereits fertig, so daß jetzt nur noch die Arbeiten in die Wege zu leiten sind. Die bei der Besprechung vorgebrachten Wünsche und Anregungen wurden zur Kenntnis genommen. Es ist zu erwarten, daß durch das Zusammenwirken aller beteiligten Stellen die Luftschutzübung ihren Zweck nicht verfehlen wird.

Festbankett der „Germania" Wallstadt

Ueber das Festbankett, das am Pfingstsamstag das goldene Jubiläum des Gesangvereins „Germania", Mannheim-Wallstadt einleitete, liegt uns folgender Bericht vor:

Der Saal der „Krone" war bis auf den letzten Platz besetzt. Nach einleitenden Musikstücken, dem Chorvortrag „Die Himmel rühmen" und einem von Fräulein Hilda Walter gesprochenen sinnigen Prolog begrüßte der 1. Vorsitzende Josef Annamaier die Erschienenen und hieß ganz besonders Stadtrat Runkel als Vertreter der Stadt, Hermann Bauer vom Baden-Pfalzgau-Sängerbund und die Vertreter folgender Vereine willkommen: Konkordia-Mannheim, Sängerbund Käfertal, Männergesangverein Sandhofen, Liederkranz Wallstadt, Sängerkreis Wallstadt, Kriegerverein Wallstadt, Turnverein Badenia Wallstadt und Freiwillige Feuerwehr Wallstadt.

Rückblick auf die Vereinsgeschichte

Der Redner führte dann aus, daß die Zeit nicht dazu angetan sei, große Feste zu feiern, daß aber doch eine Berechtigung zu einer Feier bestehen würde, nachdem man 50 Jahre lang Freud und Leid miteinander geteilt hat. Von den Wallstadter Bürgern, die im Jahre 1883 den Gesangverein „Germania" gegründet haben, sind noch fünf am Leben. Schon im ersten Jahre des Bestehens förderten 30 Mitglieder den vierstimmigen Männergesang. Es gelang dem ersten Dirigenten, Hauptlehrer Mayer, die „Germania" auf eine beachtenswerte Höhe zu bringen, so daß es der Verein auch wagen konnte, nicht nur an örtlichen Veranstaltungen teilzunehmen, sondern auch auswärts sein Können zu zeigen. Der Tod des Dirigenten im Jahre 1891 und der Dirigentenwechsel brachte einen Rückschlag. Von 1894 bis 1900 war der Chor sogar ohne richtigen Stabführer. Als der neue Dirigent Carl Schmitt aus Feudenheim im Jahre 1901 zielbewußt die Arbeit aufnahm, stieg die auf 38 zurückgegangene Mitgliederzahl rasch auf 150 an, worunter sich 45 Sänger befanden. Bereits 1902 gelang es der „Germania", in Oftersheim unter 20 Vereinen den 1c-Preis zu erringen. Damit war die Reihe der Erfolge begonnen. Heute kann die „Germania" unter ihren Ehrenpreisen auch einen der Stadtgemeinde Mannheim verzeichnen. Der Weltkrieg riß 10 Sänger aus den Reihen der Sängerschaft, die sich heute aus 5 Gründern, 77 Aktiven, 39 Ehrenmitglieder und 96 passiven Mitgliedern zusammensetzt. Zum Schluß sprach Herr Annamaier noch der Einwohnerschaft den Dank für die freudige Anteilnahme an dem Jubiläum aus und dankte auch allen anderen Beteiligten für die treue Mitarbeit.

Stadtrat Runkel überbrachte die Grüße von Oberbürgermeister Renninger und dem Protektor des Festes, Otto Wetzel, wobei er betonte, daß die Vereine auch weiterhin die Aufgabe haben, das alte deutsche Lied zu pflegen im Interesse der Jugend und der gesamten deutschen Bevölkerung.

Sängerehrungen

Hermann Bauer vom Baden-Pfalzgau-Sängerbund feierte in seiner Ansprache die Sängertreue, wobei er darauf hinwies, daß mit der nationalen Erhebung ein neuer Geist in die deutsche Sängerschaft eingezogen ist. Die deutsche Regierung wünscht nicht, daß der Sängerbund umgestellt wird. Noch nie ist es im Gau vorgekommen, daß gleichzeitig drei Sänger für 50jährige Sangestätigkeit ausgezeichnet werden konnten. Unter großem Jubel wurde dem Verein der Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes überreicht und gleichzeitig auch das gleiche Dokument den Sängerveteranen Jakob Walter III, Johann Reisigel II und Adam Müller III übergeben. Der Badische Sängerbund ehrte die drei Treuen mit der goldenen Sängernadel.

Der Vorsitzende Annamaier feierte die fünf Gründungsmitglieder Jakob Walter III, Peter Rettig, Nikolaus Herrmann, Adam Müller und Adam Schorr, die aus der Hand einer Ehrenjungfrau ein gerahmtes Vereinsbild entgegennahmen. Die silberne Ehrennadel des Badischen Sängerbundes für 25jährige Sängertätigkeit erhielten durch Herrn Bauer, der auch wieder die Rekordzahl hervorhob, die Herren Heinrich Schneider, Valentin Reisigel, Heinrich Rudolf, Martin Hoffmann, Josef Vetter und Fritz Cartano. Der Verein ließ diesen sechs Sängern den goldenen Sängerring überreichen und auch die Herren Jakob Herdner, Andreas Ritter, Valentin Rudolph für 25jährige Passivität ehren. Gleichzeitig wurde allen 25jährigen Mitgliedern die Ehrenmitgliedschaft zugesprochen. Ein Diplom für zehnjährige Sängertätigkeit erhielt Julius Hoffmann.

Die Gratulanten feierten mit Ansprachen den Jubelverein und brachten durch Geschenke ihre Wertschätzung zum Ausdruck. Die Konkordia Mannheim überreichte ein Bild „Musikstunde bei Beethoven". Der Liederkranz Wallstadt und der Sängerkreis Wallstadt übergaben silberne Plaketten. Der Sängerbund Käfertal hatte einen Wimpel in den Vereinsfarben mitgebracht. Der Männergesangverein Sandhofen ließ einen goldenen Lorbeerkranz anfertigen, während der Kriegerverein Wallstadt mit einem Bild des Reichskanzlers und die Sportvereinigung Wallstadt mit einem Brahmsbild den Mitgliedern der „Germania" eine Freude bereiteten. Der Vorsitzende Annamaier dankte für die Geschenke und schloß mit dem Gelöbnis: „Wir alle sind einig!"

Im Laufe des Festbankettes hatte die Aktivität der „Germania" unter Leitung ihres Dirigenten Engelbert Blum mehrmals Gelegenheit, ihr Können unter Beweis zu stellen und von der vorzüglichen Schulung Zeugnis abzulegen. Die SA-Kapelle Käfertal steuerte unter der Stabführung von Herrn Fath zu dem Programm einige flotte Musikstücke bei, während eine Riege des Turnvereins „Badenia" mit Barrenübungen erfreute.

---

* **Planmäßig angestellt** wurde Hausmeister Max Bühn am Gymnasium Mannheim.

* **Ernannt** wurde Gewerbeschulassessor Dipl.-Ing. Chlodwig Roe an der Gewerbeschule I in Mannheim zum Studienrat.

* **Schwerer Verkehrsunfall eines Mannheimer Autofahrers.** Aus Rastatt wird uns gemeldet: Am Samstag nachmittag stieß auf der Landstraße Ettlingen—Rastatt, an der Wegkreuzung Muggensturm—Bietigheim, ein aus Richtung Ettlingen kommendes Auto, das mit einer Dame und einem 14 Jahre alten Kinde besetzt war, mit einem aus Richtung Bietigheim kommenden Auto zusammen. Beide Autos wurden schwer beschädigt. Eines wurde in den Kornacker geschleudert, so daß die Räder nach oben standen. Der Führer des aus Richtung Bietigheim kommenden Wagens, ein Kaufmann aus Mannheim, wurde im Gesicht durch Glassplitter erheblich verletzt. Er konnte aber später die Heimreise antreten. Die Insassen des anderen Autos, eine Apothekerswitwe aus Paderborn (Westfalen), und ihr 14 Jahre alter Sohn, wurden ebenfalls erheblich verletzt. Das Kind erlitt eine Gehirnerschütterung. Frau und Kind befinden sich im Rastatter Krankenhaus.

---

* **Oeffentliche Berufsmusikerversammlung.** Auf Grund der Gleichschaltung aller Berufsstände ist es unbedingte Pflicht aller Berufstätigen einschl. Musiklehrer, Chordirigenten, Organisten usw., zu der im Anzeigenteil bekanntgegebenen Versammlung im Saalbau zu erscheinen. Einleitende Worte spricht Stadtrat und Kreisgeschäftsführer Fischer.

* **Faszistische Kapelle im Cafaß.** Einem Zuge der Zeit folgend, hat das Cafaß neuerdings eine Original-faszistische Kapelle verpflichtet. Da die Kapelle nur kurze Zeit in Mannheim sein kann, empfiehlt es sich, den Besuch des Cafaß nicht aufzuschieben.

---

* **75. Geburtstag.** Herr Gottlieb Lay, Fabrikstation Nr. 30 wohnhaft, feiert morgen in voller Rüstigkeit seinen 75. Geburtstag. Herr Lay ist seit 1886 Begleiter der NMZ.

Ernste Mahnung in ernster Zeit

In unserem Zeitalter des Hastens und Jagens, der nicht immer zweckmäßigen Ernährung (unregelmäßige Mahlzeiten, einseitige Nahrung, schnelles Essen, ungenügendes Kauen, zu kalte oder warme Speisen, starkes Würzen, reichlicher Genuß alkoholhaltiger Getränke usw.) leiden erwiesenermaßen 80 v. H. der Menschheit an Magenbeschwerden.

Im Anfangsstadium äußern sich diese durch:

Sodbrennen saures Aufstoßen.
Druck- und Schmerzgefühl in der Magengegend, Hungerschmerz, Heißhunger, abwechselnd mit Gefühl der Fülle nach Nahrungsaufnahme, Stuhlverstopfung, unregelmäß. Stuhlgang usw.

Falls diesen Symptomen nicht rechtzeitig genügende Aufmerksamkeit gewidmet wird, können sich als weitere Folgen chron. Magenkatarrh und noch erheblichere Schädigungen entwickeln, welche zu den schwer heilbaren und mit großen Schmerzen verbundenen Krankheiten gehören.

Dabei ist es erschreckend, wie wenige Menschen ihren Magenbeschwerden genügende Bedeutung beimessen und rechtzeitig ihren Arzt befragen. Gewöhnlich versuchen sie, diesen Beschwerden durch Mittel und Mittelchen entgegenzuwirken, welche schon von ihren Ahnen und Urahnen gebraucht wurden und längst überholt sind.

Zu diesen Mitteln zählen die sprichwörtlich gewordene „Messerspitze Natron" und ähnliche Salze, welche die Wissenschaft mit dem Sammelnamen Alkalien bezeichnet.

Solche Menschen vergessen, daß die ärztliche Wissenschaft nicht rastet und gerade in den letzten Jahrzehnten große Fortschritte gemacht hat, welche viele alte Theorien vollständig umgeworfen haben.

Viele Aerzte lehnen daher heute die Alkali-Therapie bei Magenbeschwerden ab. Es hat sich gezeigt, daß diese Therapie unter Umständen weit mehr schadet als nützt. Dauernder Gebrauch von Alkalien in jeder Form reizt die Magendrüsen, bringt sie mit der Zeit zum Erliegen und beeinträchtigt die regelmäßige Verdauungs-Tätigkeit.

Immer mehr Aerzte verwenden daher jetzt neuzeitige Mittel, die das Uebel an der Wurzel fassen und bei sorgfältiger Beachtung der ärztlichen Verordnungen vollen Erfolg bringen.

Wir glauben allen Lesern einen wertvollen Dienst zu erweisen, wenn wir nachstehend einige ärztliche Berichte über solch ein neues Mittel folgen lassen.

Sodbrennen / Uebelkeit / Gefühl der Völle

Oskar v. S., Rittergutsbesitzer, 48 Jahre alt. Als Kind stets gesund gewesen. In der Jugend unregelmäßig gelebt und dem Alkohol tüchtig zugesprochen. Leidet seit Jahren an Magenbeschwerden, die sich zum erstenmal im Anschluß an einen Sturz mit dem Pferde bemerkbar machten. Unter strenger Diät waren die Beschwerden erträglich. Im letzten Winter aber, im Anschluß an reichlichen Alkoholgenuß, wurden die Beschwerden so groß, daß Patient zu mir kam. Er klagte über schlechten Appetit, Kopfschmerzen, unregelmäßige Verdauung, Gefühl von Vollsein, Sodbrennen, Brechreiz und Erbrechen. Durch Natron war das Sodbrennen zurückgegangen, das Gefühl des Vollseins aber hatte so stark zugenommen, daß der Patient von selbst Natron wegließ und lieber das Sodbrennen ertrug. Ich verordnete zunächst kleinere, aber häufigere Mahlzeiten und Dr. Pleß' Pillen, alle zwei Stunden 2—3 Stück. Sodbrennen und Brechreiz ließen sofort nach. Nach zwei Wochen hatte der Patient auch nicht mehr über Spannung im Leibe zu klagen. Er setzte die Kur, wie verordnet, sechs Wochen lang fort und berichtete mir dann, daß er sich wieder wohlfühle und über die alten Beschwerden nicht mehr zu klagen hat.

Schwacher Magen / Druckgefühl / Uebelkeit

Luise R., 27 Jahre alt, Beamtin. Leidet sehr oft an verdorbenem Magen. Schon seit frühester Kindheit ist ihr, meist ohne erkennbaren Grund, besonders nach schwerem Essen, leicht übel geworden. Klagt über druckartige Schmerzen in der Magengegend, welche sich nach dem Rücken hinziehen, Gefühl der Fülle, gelegentlich Brechreiz, Appetitlosigkeit und Kopfschmerzen. Heizkissen und Natron helfen zwar, aber nur vorübergehend. Es scheint sich um ein Familienleiden zu handeln, denn auch die Eltern und Geschwister zeigten dieselben Erscheinungen, schon bei kleinsten Diätfehlern. Die Patientin ist blaß und blutarm, wiegt nur 52 Kilo. Die Magenuntersuchung ergab keinen besonderen Befund. Ich verordnete Dr. Pleß' Pillen, täglich dreimal zwei bis drei Stück nach den Mahlzeiten in warmer Flüssigkeit zu nehmen. Patientin rief mich nach zwei Tagen an, um mir mitzuteilen, daß ihre Schmerzen sich nach dem Einnehmen verstärkt hätten. Da dies die günstige Wirkung der Pillen auf den Organismus einleitet, empfahl ich dringend, die Kur nicht abzubrechen, sondern mindestens sechs Wochen durchzuführen. Nach beendeter Kur ist die Patientin vollständig beschwerdefrei. Ihr Appetit hat sich großartig entwickelt und ihr Gewicht ist auf 56 Kilo gestiegen. Sie hält jetzt keine Diät mehr und bleibt beschwerdefrei.

Appetitlosigkeit / Sodbrennen / Magenschmerzen

Helene L., 54 Jahre alt, Kaufmannsgattin. Klagt über Störungen des Appetits, Druck und Schmerz in der Magengegend, Kollern im Leib, Aufstoßen, Erbrechen. Hat schon nach geringer Nahrungsaufnahme das Gefühl der Uebersättigung, zeitweise geradezu Widerwillen gegen Nahrung. Schon nach kleinen Diätfehlern steigert sich der fast immer vorhandene Magendruck zu heftigen Schmerzen; Sodbrennen besonders quälend. Herabgesetzter Ernährungszustand, belegte Zunge, allgemeine Unlust, Niedergeschlagenheit, Reizbarkeit und Stuhlverstopfung, Magengegend aufgetrieben und druckempfindlich. Untersuchung des Mageninhalts ergibt reichlich Schleim, geringe Uebersäuerung. Ich verordne Diät: Milch, Schleimsuppe, weichgekochte und rohe Eier, Fleischbrühe, Fisch, Kalbfleisch und Geflügel und andere leicht verdauliche, nicht zu fette und gewürzte Fleischspeisen. Verboten wurden: alle blähenden Nahrungsmittel, zu warme oder zu kalte Speisen und Getränke. Ferner verordnete ich, Dr. Pleß' Pillen 3mal täglich je 4 Stück nach den Mahlzeiten zu nehmen. Nach einer Woche Besserung des Appetits, Nachlassen des Druckgefühls und des Sodbrennens. Nach 6 Wochen vollständig beschwerdefrei. Hält keine Diät mehr, nimmt aber vorsichtshalber nach jeder Hauptmahlzeit 2—4 Dr. Pleß' Pillen.

Diese Berichte zeigen, daß Dr. Pleß' Pillen sich als ein vorzügliches Mittel zur Beseitigung von Magenbeschwerden aller Art erwiesen haben, um so mehr, als Dr. Pleß' Pillen frei sind von jeder schädlichen Wirkung.

Unsere Betrachtung möchten wir nicht schließen, ohne die vielen Magenkranken und Magenleidenden davor zu warnen, ihre Beschwerden auf die leichte Achsel zu nehmen und ohne ihnen zu empfehlen, rechtzeitig das Geeignete für ihre Gesundheit zu tun. Wir wünschen, daß Dr. Pleß' Pillen recht vielen helfen und sie vor den üblen, oft so gefährlichen Folgen einer Vernachlässigung schützen mögen.

Dr. Pleß' Pillen sind nur in Apotheken erhältlich. In Anpassung an die Zeitverhältnisse wurde der Preis für die Schachtel, welche für längere Zeit reicht, auf nur RM. 1.55 festgesetzt.

MARCHIVUM

Mehr Vorsicht im Straßenverkehr

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich gestern mittag an der Straßenkreuzung Rosengartenstraße/Tullastraße, die von Vielen immer noch nicht mit der nötigen Vorsicht befahren wird, obgleich sich gerade an dieser Ecke die Verkehrsunfälle häufen. Der Chauffeur eines Lastkraftwagens, der, von der Christuskirche kommend, in der Tullastraße nach dem Ring fuhr, war nicht wenig überrascht, als er nach fast vollständiger Ueberquerung der Straßenkreuzung Rosengartenstraße einen Krach hörte und einen Motorradfahrer am Boden liegen sah, den er vor einem Augenblick noch in weiter Ferne bemerkt hatte. Der Motorradfahrer, der mit übermäßiger Geschwindigkeit von der Hitlerbrücke kam, war mit voller Wucht auf den hinteren Teil des Lastwagens aufgefahren, statt rechtzeitig die Geschwindigkeit zu mäßigen oder durch eine kleine Linksschwenkung dem ordnungsmäßig fahrenden Lastwagen auszuweichen. Der Motorradfahrer wurde mit einer stark blutenden, offenbar von einem Beinbruch herrührenden Wunde von einem vorüberkommenden Personenauto in das Krankenhaus überführt. Der Soziusfahrer, der unverletzt blieb, knatterte, ehe die Polizei an der Unfallstelle erschienen war, mit dem intakt gebliebenen Motorrad davon.

Ebenfalls gut abgelaufen ist ein Zusammenstoß zwischen einem Lieferwagen und einer Radfahrerin, der sich kurze Zeit später an der Straßenbahnhaltestelle Langerötterstraße ereignete. Eine mit ihrem Fahrrad von Käfertal kommende Frau wollte die Langerötterstraße vor einem aus der Uhlandstraße in die Langerötterstraße fahrenden Lieferwagen noch überqueren. Um die Frau nicht zu überfahren, riß der Chauffeur seinen Wagen nach links, konnte es jedoch nicht verhüten, daß die Frau erfaßt wurde und Prellungen und Blutergüsse davontrug. Das Fahrrad kam vollständig unter den Wagen zu liegen und wurde völlig zertrümmert. Der Sanitätswagen überführte die verunglückte Frau in das Theresienkrankenhaus.

Betrieb im Sonnenbad

Das Luft- und Sonnenbad beim Stadion hat während der Pfingstfeiertage den Betrieb in großem Ausmaß wieder aufgenommen. Es war natürlich noch nicht so überfüllt, wie im Hochsommer, aber es gingen doch mehr als 1000 Besucher durch die Sperre. Um die Mittagszeit waren die Liegestühle bereits vergriffen. Veränderungen hat es bis jetzt keine gegeben. Im vorigen Jahre hatte man gehofft, daß bis zur Wiedereröffnung das Schwimmbecken gebaut sein würde, aber diese Erwartung hat sich nicht erfüllt. Jetzt hört man, daß es noch im Laufe des Sommers durch den Freiwilligen Arbeitsdienst geschaffen werden soll. Es wäre schön, wenn dieses Gerücht Wahrheit würde, denn der Mangel an Schwimmgelegenheit läßt viele auf das Sonnenbad verzichten. Das kleine Wasserbecken reicht nicht aus. Es herrscht jetzt schon um dieses Becken herum immer ein großer Lärm. Die Kinder tummeln sich darin und auch die Erwachsenen stellen sich von Zeit zu Zeit ein, um sich zu erfrischen.

Die im Vorjahr gepflanzten Bäume sind jetzt schon so weit gediehen, daß sie einen spärlichen Schatten werfen, der an den heißen Tagen stark begehrt ist. Die kleinen Trauerweiden um das Wasserbecken sind recht gewachsen, so daß sie malerische Winkel bilden. Am meisten aufgesucht wurde an Pfingsten der einzige große Baum im Sonnenbad, unter dessen breiten Aesten eine ganze Kolonie von Liegestühl-Besitzern sich ausbreitete. Auf das Schwimmbecken warten die regelmäßigen Besucher des Luftbades. Der Platz dafür ist schön eingezäunt. Wenn dieser Ausbau — dazu noch mehr Möglichkeiten zur Abgabe der Garderobe — bald in Angriff genommen wird, fällt es den im Osten der Stadt wohnenden Mannheimern nicht schwer, auf das Strandbad zu verzichten.

Stenographen-Wettbewerb in Neckarau

Hervorragende Leistungen beim Landestreffen badischer Stenographen

Das diesjährige Treffen hielt der Landesverband Baden für Stolze-Schrey- und Einheitskurzschrift über die Pfingsttage in Mannheim-Neckarau bei großer Beteiligung aus allen Teilen des Landes ab. Mit einer Vorstandssitzung und einer Vertreterversammlung wurde die Tagung am Samstag eröffnet, die Herr Kokes Mannheim für den erkrankten Landesverbandsvorsitzenden Schneider leitete. Aus dem Geschäftsbericht des Vorstandes und aus den Berichten der einzelnen Vereinsvertreter war zu erkennen, daß überall fortschrittliche Arbeit geleistet wird. Der Vorstand konnte einstimmig wiedergewählt werden. Lediglich in Breisach wurde ein Wechsel vorgenommen, so daß dort als Vorsitzender jetzt H. Riebold fungiert.

Nachdem die Vereinsvertreter von der gegenwärtigen Lage auf dem Gebiete der Kurzschrift Kenntnis genommen hatten, wurde folgende

Entschließung

gefaßt:

„Die Hauptversammlung des Landesverbandes Baden im Stenographenbund Stolze-Schrey und Einheitskurzschrift, die zu Pfingsten 1939 in Mannheim-Neckarau tagt und von fast sämtlichen badischen Vereinen besucht ist, erklärt sich mit den gegenwärtigen Bestrebungen, die Kurzschriftfrage in Deutschland einer endgültigen Klärung näher zu bringen, einverstanden. Sie gibt der Hoffnung Ausdruck, daß eine von uns schon längst als notwendig erachtete Ueberprüfung der Deutschen Einheitskurzschrift vorgenommen wird."

An dem Wettschreiben und Wettlesen, das am Sonntag vormittag in der Kirchgartenschule durchgeführt wurde, beteiligten sich 126 Kurzschriftler. Am Nachmittag hatten die Teilnehmer Gelegenheit, den Flugtag zu besuchen und dem Strandbad einen Besuch abzustatten. Der Abend vereinigte Einheimische und Gäste im Evangelischen Gemeindehaus Neckarau, das bis auf den letzten Platz besetzt war. Unter Leitung von Fritz Feßbeutel wurde ein überaus abwechslungsreiches Programm zur Abwicklung gebracht, an dem sich mit größtem Erfolg das Roneck-Orchester, der Gesamtchor der „Sängerhalle Germania", der Baritonist Helmuth Mangold, Betty Sauter mit ihrem Kinderballett, der Jongleur Otto Getrost, Edgar Baier mit musikalischen Scherzen und die Damenriege des Turnvereins Jahn beteiligten.

Für besondere Verdienste konnte von Herrn Kokes in Vertretung des Landesverbandsvorsitzenden den Herren Ockert, Riebold, Schweikert, Schwiebus und Steidlinger die silberne Vereinsnadel überreicht werden. Mit Spannung sah man dem

Ergebnis des Wettschreibens

entgegen, das am Montag nachmittag bekannt gegeben werden konnte. Insgesamt wurden 81 erste Preise und Ehrenpreise vergeben, ein Beweis, welche guten Leistungen erzielt worden sind. Es erhielten: Für 280 Silben: Karl Stolz, Mannheim und Heinrich Klemann, Mannheim je einen ersten Preis; für 200 Silben: Hans Walter, Pforzheim einen ersten Preis; für 240 Silben: Julianne Siebold, Klara Oettinger, Gustav Eisengrein und Nikolaus Krafft je einen ersten Preis. Weiterhin wurden vergeben: für 200 Silben 23 erste und 2 zweite Preise, für 180 Silben 5 erste Preise, für 160 Silben 9 erste, 1 zweiter und 2 dritte Preise, für 140 Silben 1 erster Preis, für 120 Silben 26 erste, 6 zweite und 5 dritte Preise, für 100 Silben 7 erste und 4 zweite Preise, für 80 Silben 2 erste und 6 zweite Preise. Außerdem lieferte Herr Philipp Jöst, H 1, 5, bei diesem Wettbewerb in französisch und spanisch sehr gute Arbeiten.

Das Wettlesen brachte ganz überraschende Ergebnisse. Robert Schwiebus, Pforzheim las den 610 Silben umfassenden Stoff in 50 Sekunden, so daß er die

Höchstgeschwindigkeit mit 785 Silben in der Minute

erzielte. An zweiter Stelle folgte Gustav Eisengrein, Neckarau, der 568 Silben in der Minute las. Weiterhin wurden im Wettlesen noch vergeben: 12 erste, 25 zweite und 31 dritte Preise.

Eine Flugplatzbesichtigung mit Verteilung von Freiflügen und eine Tanzunterhaltung füllten den Montag aus, während die noch verbliebenen Gäste am Dienstag einen Ausflug ins Neckartal unternahmen.

Einschmuggelung einer verbotenen Zeitung

Verhandlungen vor dem Mannheimer Sondergericht

Auf der Straßenbahn von Basel nach Lörrach wurden am 9. Mai der 28 Jahre alte ledige Kaufmann T. P. und der 21 Jahre alte Arbeiter W. K., beide aus Freiburg i. Br., verhaftet, weil sie unter dem Hemde auf der Brust versteckt je eine Nummer der verbotenen Baseler „Arbeiterzeitung" nach Deutschland einführten. Beide sind Reichsbahnerleute gewesen. Sie waren mit einem von P. geführten Motorrad nach Lörrach gefahren, hatten dort das Rad eingestellt und mit der Elektrischen hinübergefahren. K. gibt selbst zu, daß P. nur auf seine Erklärung zu der Fahrt bereit gewesen sei, daß er in Allschwil einen Bekannten besuchen wolle. Er will ein von ihnen unterschriebenes Schriftstück des Betriebszellenführers der NSBO mit sich geführt haben, nach dem sie nichts gegen den heutigen Staat unternehmen wollten und sie hätten in der Mitnahme der Zeitung aus dem Baseler Volkshause nach Deutschland nichts Strafbares erblickt. Dagegen spricht aber die Art der Aufbewahrung. P. gibt diesen Sachverhalt zu.

Oberstaatsanwalt Dr. Bammesberger erklärt, die Mindeststrafe von 3 Monaten könne nicht in Betracht kommen. Bei K. hält er eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten für angemessen. Milder könne die Handlungsweise von P. beurteilt werden. Er stehe auf dem Standpunkte, daß selbst der Besitz der Zeitung eine Verbreitung im Sinne des Gesetzes darstelle. Der Verteidiger Dr. Eberhard bestreitet eine solche Annahme; zu einer Verbreitung gehöre immer ein Dritter, dem eine Zeitung übergeben wird. Hätten die Angeklagten aber die Absicht gehabt, Zeitungen in Deutschland einzuschmuggeln, dann hätten sie gewiß mehrere Zeitungen mitgenommen. Er ersuchte um Freisprechung.

Das Gericht (Vorsitzender Landgerichtspräsident Dr. Hanemann) sprach gegen P. eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten, gegen K. eine solche von 6 Monaten aus, und zwar nach § 4 der Verordnung vom 28. 2. 33. Eine Verurteilung nach § 3 könne nicht in Betracht kommen, da es sich nicht um eine Verbreitung handle, sondern um Einführung einer verbotenen Zeitung vom Auslande.

Handzettelverbreitung

Der 25 Jahre alte Zimmermann H. Sch. aus Wolfenweiler und der 28 Jahre alte Schreiner R. H. aus Waltershofen verbreiteten in den Orten Munzingen und Schweighofen im Amtsbezirk Müllheim kommunistische, gegen die Reichsregierung gerichtete Handzettel. Sch. hat bereits 10 Vorstrafen. Er will die Zettel von einem unbekannten Mann erhalten haben.

Der Staatsanwalt ist überzeugt, daß die Angeklagten von einer ganz bestimmten, ihnen wohl bekannten Stelle die Zettel erhalten haben. Es habe sich am 11. Mai, wo die Tat erfolgte, um eine Zeit gehandelt, wo die Verbote bekannt waren. Er beantragte eine Gefängnisstrafe von 7 Monaten. Der Verteidiger Dr. Jerich wendet sich vornehmlich gegen die beantragte Höhe der Strafe.

Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 6 bzw. 4 Monaten wegen Vergehens gegen § 4 der bereits im ersten Falle erwähnten Verordnung.

Guthaben ehem. Kriegsgefangener

Die Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangenen Mannheim teilt uns mit, daß vom Finanzministerium die Liste eingetroffen ist, in der die Guthaben von ehemaligen Kriegsgefangenen zusammengestellt, die in den englischen Guthabenlisten aufgeführt sind, sich aber bisher trotz wiederholter öffentlicher Aufforderung nicht gemeldet haben und auch anderweitig nicht ermittelt werden konnten. Die Liste enthält den Namen des betreffenden Kriegsgefangenen, den ihm zustehenden Betrag und seine Serialnummer. Es ergeht hiermit an die Heimkehrer aus englischer Kriegsgefangenschaft, die auf Grund dieser Liste glauben, Anspruch auf die angegebenen Guthaben erheben zu können, die nochmalige letzte Aufforderung, sich bis zum 1. Juli 1939 mit ihrem Anspruch zu melden. Die Liste liegt in dem Versammlungslokal der V. e. K. „Flora", Lortzingstraße, von morgen abend ab, zur Einsichtnahme auf. Zur Vermeidung unnötiger Arbeit und Kosten wird darauf hingewiesen, daß Meldungen von anderen Heimkehrern, die in der nachfolgenden Liste nicht namentlich aufgeführt sind, zwecklos sind, da sie mit einer Zahlung nicht zu rechnen haben. Anträge sind an die Geschäftsstelle der V. e. K. zu richten.

Tageskalender

Mittwoch, 7. Juni

Nationaltheater: „Der Troubadour" Oper von Verdi. Miete B, Anfang 20 Uhr.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung.
Oben-Kaffee: Konzert (Verlängerung).
Köln-Düsseldorfer Rhein-Lokalfahrten: 14.30 Uhr Worms und Weiterfahrt gegen Oppenheim (Kaiserstraße). 20.30 Uhr Pfühlündige Abendfahrt gegen Speyer und zurück.
Autobusfernfahrten 14 Uhr ab Paradeplatz: Birkenauer Tal — Lindenfels — Bensheim. — Sonderfahrt: Sinsheimer Tal — Tromm — Siedelsbrunn.
Pfalzbau-Kaffee: Damennachmittag, Konzert mit Einlagen. 20 Uhr Konzert; 21 Uhr Tanz.
Lichtspiele: Universum: „Es war einmal ein Walzer". — Rex-Theater: „Und wer küßt mich?"

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juni

Rhein-Pegel	3.	4.	5.	6.	7.
Rheinfelden	3,07	2,98	2,88	2,80	2,73
Breisach	2,36	2,28	2,12	2,02	2,03
Kehl	3,37	3,36	3,13	3,06	2,98
Maxau	5,36	5,18	4,98	4,86	4,80
Mannheim	4,17	4,30	4,07	3,76	3,54
Kaub	2,86	2,78	2,71	2,60	2,41
Köln	2,77	2,76	2,60	2,51	2,36

Neckar-Pegel	4.	5.	6.	7.
Mannheim	4,08	3,80	3,67	3,58
Jagstfeld	—	—	0,77	0,80
Heilbronn	—	—	1,28	1,27
Plochingen	—	—	0,30	0,30
Diedesheim	1,06	0,96	0,90	0,97

Wasserwärme des Rheins: 17½ Grad

Am Freitag gegen abend kam er wieder in Maulbronn an. „Da wäre ich nun wieder im Kloster; noch nie war mir so eng."

Daß Mannheim und sein großstädtisches Leben auf den jungen Hölderlin starken Eindruck machten und er auch später noch anderwärts davon erzählte, zeigt zum Beispiel ein Brief von Schillers Freundin Charlotte von Kalb, die in einem Brief vom 15. Mai 1800 aus Mainz an Hölderlin schreibt: „.... ein Jahr schon bin ich in dieser Gegend am Main und Rhein, bewohnte Wimpfen und Heilbronn, Heidelberg, Offenbach. Im Juli bin ich wahrscheinlich in Mannheim ... an jedem Ort waren Sie gewesen ..." Und in einem der vielen Briefe an seine Mutter, die sich mit seinen immer wieder fehlschlagenden Versuchen befaßten, seine innere Bestimmung zum Dichter in Einklang zu bringen mit den praktischen Forderungen des äußeren Lebens, schreibt er: „... die Wahl anderer Verhältnisse scheint eine Pflicht zu seyn. Ich würde zum Beispiel weit weniger Kollisionen ... erfahren, wenn ich ... hier in Frankfurt oder in Mannheim oder in einer anderen großen Stadt in verschiedenen Häusern Unterricht gäbe ... Ich würde auch mehr eigene Zeit gewinnen und das Einkommen würde zu meinem Lebensunterhalt hinreichen."

Es gelang ihm nicht, sich in diesem lebenslangen Widerstreit zu behaupten. Als Mörike vor 96 Jahren jene Abschrift der Ode an Heidelberg wegschickte, waren fünfzig Jahre vergangen, seitdem Hölderlin jene Wanderung durch die sonnige Pfalz unternommen hatte, — und dreißig Jahre waren vergangen, daß „Apollo ihn geschlagen" und er mit umnachtetem Geist in dem alten Turmhäuschen in Tübingen lebte, dessen Mauern der Neckar umspülte, der Freund seiner seligen Kindheit.

Ulrich Kienholt.

⊙ **Das Nationaltheater Mannheim teilt mit:** Die am Samstag erfolgende Erstaufführung der Operette „Anneliese von Dessau" von Robert Winterberg steht unter musikalischer Leitung von Karl Klauß, die Regie führt Walter Jooß. — Das Schauspiel „Alt-Heidelberg", das an den Pfingsttagen in seiner Neueinstudierung mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, wird am kommenden Sonntag im Neuen Theater wiederholt.

⊙ **Theo Ziegler-Mannheim,** ehemals Repetitor am hiesigen Nationaltheater und am Düsseldorfer Opernhaus, wurde nach erfolgreichem Gastdirigieren (Tannhäuser) als Opern-Kapellmeister an das Stadttheater Breslau und für die Schlesische Philharmonie verpflichtet.

Caballeros

Skizze von Hans Kaempfer-Braunschweig

Cornelius Gundlachs Sache galt bereits für verloren, als sie mit den drei Sachverständigen auszogen, um das strittige Gelände zu besichtigen. Der Rechtsstreit mit Christobal Nadino, dem mächtigen Nachbarn, hatte in dem Augenblick begonnen, da das Vorhandensein bedeutender Metalladern auf der von Gundlach erworbenen Mutung sich nicht mehr verheimlichen ließ. Das ungeheure Glück, für ein Butterbrot sozusagen Besitzer und Ausbeuter dieses zinnreichen Bergmassivs zu werden, sollte dem jungen Einwanderer nicht gegönnt werden. Wohl konnte man Gundlachs rechtmäßigen Kauf an sich nicht anfechten, zumal der Veräußerer die bolivianische Regierung gewesen war, aber den einzigen, leicht aufschließbaren Zugang zu den ergiebigen, tief gelegenen Schichten bildete ein schmales Seitental des Desaguadflusses, das man bei der Ausfertigung der Urkunden nicht eindeutig in den Besitz mit einbezogen hatte.

Gundlach erfaßte diese seltsame Ungenauigkeit jetzt in ihrer wahren Bedeutung; nur war es längst zu spät, den verantwortlichen Beamten zu entlarven und den Ränken des wachsamen Don Christobal auf die Spur zu kommen. Die geringen Mittel des jungen Holländers waren vertan: der erste Teil bei den Aufschlußarbeiten im Tal, die bei Nadinos Protest unterbrochen werden mußten, der Rest hatte sich in dem langwierigen Rechtsstreit verflüchtigt. Gundlach sah in ein trostloses Nichts, wenn die Sachverständigen gegen ihn entschieden, und das war nur allzu wahrscheinlich, nicht allein in Anbetracht der Sachlage, sondern ebenso infolge des gewaltigen Einflusses, den Nadino, der reichste Minenbesitzer des Landes, besaß. Nur eben das bißchen Hoffnung, das den echten Spekulanten niemals verläßt, glühte noch in ihm.

Ingenieur Tromm, ein Engländer, der als bedeutendster Sachkenner eine Art Vorsitz einnahm, blickte lange in die Tiefe und sagte: „Es tut mir sehr leid, Mr. Gundlach." Der zweite, ein deutscher Kaufmann, der dem stammesverwandten Holländer Gundlach gern alle Zinnminen Boliviens zugesprochen hätte, verharrte in eisiger Unvoreingenommenheit, während der dritte, ein lebhafter Spanier, seinen lieben Freund Senor Christobal Nadino von Herzen beglückwünschte.

Gundlach war gleichgültig geworden. Er sah keinen Ausweg. Einen leise geäußerten Vorschlag des Deutschen, die nunmehr für ihn nahezu wertlos gewordene Mutung zum Einstandspreise an Nadino abzugeben, wies er schroff zurück. Lieber zugrunde gehen! Ob er seine Schulden bezahlen konnte oder nicht, das war ihm in diesem Augenblick gleichgültig.

Schweigend traten die Männer den Rückweg an. Das nächste Ziel waren ihre Maultiere, die sie an der Straße nach Ururo hatten stehen lassen. Ein Saumpfad führte ein paar hundert Schritte an einer ins Bodenlose abstürzenden Halde entlang, die teils natürlich war, teils von älteren Bergbauten herrührte. Die Sachverständigen gingen voran, dann folgte Nadino, zum Schluß Gundlach, immer einer hinter dem anderen. Der Weg war stellenweise so schmal, daß man vor der Tiefe zurückschaudernd sich an die Wand lehnen mußte. Die Steilkante setzte sich überdies aus losem, gefährlichem Geröll zusammen. Einen festen Gehsteig bot nur ein fußbreiter Streifen hart an der Berglehne. Bisweilen lösten die Schritte der Vorübergehenden laut trommelnden Steinschlag aus. Das klang hohl und unheimlich, wenn es in der gähnenden Tiefe verhallte.

Der Kreole Christobal Nadino war das Leben im Hochgebirge Boliviens von Kindheit an gewöhnt. Wege, die nur irgendwie als begehbar galten, schreckten ihn nicht trotz seiner Leibesfülle. Doch als Ingenieur Tromm, sein Vordermann, hinter einer Bergnase verschwand, verlor der Südamerikaner urplötzlich seine gewöhnliche Sicherheit. Jetzt kam gerade jene schlimme Stelle, in der ein einziger Fehltritt oder ein Blick nach rückwärts unbedingt lebensgefährlich war. Wer in diese Tiefe hinabsauste, dessen Leiche wurde nicht einmal wieder aufgefunden; das lehrten zahlreiche Beispiele. Caramba! fluchte Nadino leise. War er etwa nicht schwindelfrei? Warum brach ihm auf einmal der kalte Schweiß aus? War dies doch derselbe Weg, den er eine halbe Stunde vorher spielend zurückgelegt hatte! Erst langsam wurde er sich des wahren Grundes seiner Furcht bewußt. Seine Gedanken begannen schmerzhaft um einen einzigen heiklen Punkt zu kreisen.

Was war eigentlich dieser Gundlach für ein Mensch? Sohn eines holländischen Kolonialbeamten. Das war ein sehr allgemeiner Ausweis. So konnte jeder sagen. — Was hatte der Kerl sich hinten anzuhängen? Konnte nicht der lange Tromm hinten sein? Wer hatte diese sonderbare Marschordnung gemacht? Gehörte er, Senor Christobal Nadino, nicht an die Spitze? — O, wäre ich nur um diese windige Ecke herum, dachte er, und könnte den langen Mr. Tromm wieder sehen! Eng an die Wand gelehnt, lauschte der Kreole hinter sich. Nichts war zu hören. Verbissen fand Gundlach, sobald der Vordermann anhielt, lehnte sich an — wenige Schritte hinter Nadino. Was fiel Don Christobal eigentlich ein, ihn hier stehen zu lassen? War er schon so verfettet, daß er die paar hundert Meter nicht durchhalten konnte?

Kurz vor dem Knick, der die Sicht nach vorn verhinderte, sah und hörte Gundlach ein Abrutschen von Geröll. Strauchelte Nadino? Was war auf einmal in ihn gefahren? — Ein verzweifeltes Fechten mit den Armen! Caramba! — dann verlor der Kreole allen Halt. Noch suchte er hitzig mit den Stiefeln den festen Rand zu gewinnen — vergeblich.

Wie er den eisernen Griff Gundlachs in seinem Rockkragen spürte, dachte Don Christobal an das Schlimmste. Der Sinn für oben und unten war ihm schon fast abhanden gekommen. Als er endlich Halt fühlte und sich an einer Verbreiterung des Weges hinaufgezogen sah, taumelte er gedankenlos vorwärts. Gundlachs keuchender Anordnung folgend hastete er weiter. Erst hinter dem Knick des Pfades kam er langsam zum Bewußtsein des Geschehenen. Nach zwei Minuten mündete der Weg auf eine kleine Hochfläche, von wo aus man bereits die Straße erkennen konnte. Fünfzig Schritte vor ihnen lagerten die drei sachverständigen Herren auf ein paar Felsbrocken.

Jetzt erst hielt Christobal Nadino an und drehte sich zu Cornelius Gundlach herum. „Der Prozeß ist zu Ende, Don Cornelio", sagte er. „Die Mutung gehört Ihnen mit allen Zugängen, die Sie wünschen."

„Wollen Sie sie kaufen, Don Christobal?" fragte Gundlach, ohne allzu sehr zu erstaunen.

„Ich zahle 600 000 Pesos", bot Don Christobal mit fester Stimme.

„Das ist ein sehr hoher Preis." Gundlach zitterte vor Erregung.

„Ich finde ihn niedrig für das Leben Christobal Nadinos", sprach der Minero, schrieb stehenden Fußes einen Scheck über den Betrag aus und gab ihn Gundlach.

Die drei Sachverständigen waren langsam näher gekommen. Als der Sachverhalt bekannt wurde, schüttelte der Deutsche Gundlach gerührt die Hand, der Engländer nannte es die beste Art, die Angelegenheit zu ordnen, der Spanier aber rühmte die beiden echten Caballeros, wobei ihm nur das eine schmerzlich zu sein schien, daß nicht beide spanisches Blut in den Adern hatten.

⊙ **Professor Dr. Hautzer-Heidelberg †.** Professor Dr. Karl Wilhelm Hautzer, der Direktor der physikalischen Abteilung des Heidelberger Kaiser-Wilhelm-Instituts für medizinische Forschung ist im Alter von 46 Jahren gestorben.

MARCHIVUM

Aus Baden

Reichsfinanzminister a. D. Köhler in Schutzhaft

* **Karlsruhe**, 6. Juni. Im Zusammenhang mit einem Artikel im „Führer", in dem ein bestehender Briefwechsel zwischen dem früheren Minister Remmele und dem damaligen Reichsfinanzminister Heinrich Köhler veröffentlicht wurde, sammelte sich eine große Menschenmenge vor dem Hause des früheren Reichsfinanzministers, der der Zentrumspartei angehört, an. Aus der Menge heraus erfolgten stürmische Protestkundgebungen gegen Köhler. Um die persönliche Unversehrtheit des Herrn Köhler auf alle Fälle zu gewährleisten, sah sich die Polizei veranlaßt, ihn einstweilen in Schutzhaft zu nehmen.

Durch ein Auto getötet

* **Neulußheim**, 6. Juni. Am Pfingstmontag wurde gegen 8 Uhr abends auf dem Heimweg von einem Sängerfest in Kirrlach der SS-Mann Jakob Stadler aus Neulußheim von einem Personenwagen angefahren und getötet. Der Besitzer des Autos fuhr weiter, wurde aber von der Gendarmerie Hockenheim gestellt. — Zwei Stunden später stießen an der gefährlichen Straßenkreuzung inmitten des Dorfes ein großer Büssing-Lastwagen mit einem Motorradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer und sein Sozius wurden in schwerverletztem Zustande nach dem Heidelberger Krankenhaus überführt.

Ingenieur Honnef verurteilt

X **Lahr**, 5. Juni. Vor dem Amtsgericht Offenburg, das im hiesigen Amtsgericht tagt, wurde gegen den Ingenieur Honnef verhandelt, der angeklagt war, im Frühjahr und Sommer 1930 etwa 60 Tonnen Formeisen im Werte von 19 000 Mark, das der Firma Eisen-Fuchs G. m. b. H. Stuttgart gehörte und zur Herstellung von Eisenmasten für die französische Südbahngesellschaft in Paris bestimmt war, für andere Zwecke verwendet zu haben. Weiter wurde ihm vorgeworfen, größere Posten Formeisen, die für andere Zwecke bestimmt waren, in seinem eigenen Betrieb verwendet zu haben. Geschädigt wurden u. a. die Deutsche Reichswasserverwaltung, der Oberpräsident der Provinz und die Sparkasse in Lahr. Das Gericht verurteilte Honnef wegen Betrugs und Unterschlagung in zwei Fällen zu einer Gesamtstrafe von vier Monaten Gefängnis abzüglich ein Monat und zwei Wochen Untersuchungshaft. In einem weiteren Betrugsfall erfolgte Freisprechung.

Devisenschieber verhaftet

* **Müllheim**, 6. Juni. Den Zollbeamten an der Neuburger Brücke ist am Freitag ein guter Fang geglückt. Der Jude Geißmann aus Mülhausen i. E. war über die Neuburger Brücke ins Badische gefahren. Auf der Rückfahrt wurde er von Zollbeamten angehalten und das Auto einer genauen Durchsuchung unterzogen. Dabei wurden 14 000 ℳ und für etwa 10 000 ℳ Schmuck gefunden und beschlagnahmt. Geißmann wurde in das hiesige Bezirksgefängnis eingeliefert. Der Verhaftete stand mit einem Münchener Juden Benzinger in Verbindung, von dem er vermutlich auch das Geld und den Schmuck erhalten hat. Wie verlautet, soll Geißmann schon einige hunderttausend Mark über die Grenze gebracht haben.

* **Lörrach**, 6. Juni. Am Freitag abend wurde eine aus Deutschland kommende Frau von der Zollbehörde angehalten und einer strengen körperlichen Durchsuchung unterzogen. Dabei wurden 11 000 Franken gefunden, die die Frau über die Grenze bringen wollte. Das Geld wurde beschlagnahmt und die Frau ins Amtsgerichtsgefängnis Lörrach gebracht.

*

* **Heidelberg**, 7. Juni. Der Facharzt für Lungenkrankheiten und Chirurgie, Oberarzt Dr. Walter Schmidt, Heidelberg-Rohrbach, wurde zum leitenden Arzt des Tuberkulosekrankenhauses Heidelberg-Rohrbach und der Facharzt für Lungenkrankheiten und innere Medizin, Oberarzt Dr. Hans Steinger, Heidelberg-Rohrbach zum leitenden Arzt der Fürsorgestelle Heidelberg ernannt.

* **Klengen** (Amt Villingen), 7. Juni. Bei der hiesigen Bahnstation ereignete sich gestern vormittag ein schwerer Unfall. Das zwei Jahre alte Töchterchen des Weichenwärters Johann Gaßner schlüpfte beim Bahnübergang in einem unbewachten Augenblick durch die Bahnschranke, als ein Güterzug daherkam. Das Kind war schon auf dem zweiten Gleise, als es nochmals umkehrte und direkt in den Zug hineinlief. Es wurde erfaßt und sofort getötet.

Kundgebung für die deutsche Volksmusik

Erstes südwestdeutsches Bundesmusikfest

* **Freiburg**, 6. Juni.

Das 1. südwestdeutsche Bundesmusikfest begann am Samstag. Die Stadt prangte in einem Flaggenschmuck, der wohl kaum mehr übertroffen werden konnte. Bereits am Samstag vormittag trafen die ersten Musikkapellen ein, zu deren Empfang sich eine große Menschenmenge am Bahnhof eingefunden hatte. Nach einer kurzen Begrüßung durch den ersten Präsidenten des Bundes Südwestdeutscher Musikvereine, Musikdirektor Kromer, wurden die mit dem Sonderzug eingetroffenen vier Schweizer Musikkapellen nach dem Rathaus geleitet, wo nach dem Spielen der Schweizer Nationalhymne durch die Freiburger Feuerwehrkapelle Bürgermeister Dr. Hofner ein dreifaches Hoch auf die Gäste ausbrachte. Nach dem Schweizer Sonderzug trafen den ganzen Tag über immer neue Festgäste aus allen Teilen Oberbadens und aus Württemberg ein, die von SA-Leuten nach dem Empfangs- und Quartierbüro geführt wurden. Für einen Teil der Kapellen begann bereits am Samstag nachmittag der Wettkampf.

Offiziell begrüßt wurden die Festgäste abends in der Städtischen Kunst- und Festhalle.

Den musikalischen Teil des auserlesenen Programms bestritten fünf Kapellen, unter ihnen die Musikgesellschaft Gerlafingen (Schweiz), die mit dem Vortrag „Titanic", ein Tongemälde über den Untergang des Riesenschiffes, einen Sondererfolg errang. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Präsidenten Kromer, in deren Verlauf er auch einen kurzen Rückblick auf die Entstehung und Entwicklung des Bundes warf, ergriff der Ehren-Festpräsident, Oberbürgermeister Dr. Kerber, das Wort, um im Namen der Stadt Freiburg die Festgäste in der Breisgauer Stadt willkommen zu heißen. Sein besonderer Gruß galt den Schweizer Gästen, die er bat, wenn sie wieder in ihre Heimat zurückgekehrt seien, den eidgenössischen Volksgenossen die herzlichsten Grüße zu übermitteln. Sie möchten ihrem Lande davon Kenntnis geben, daß das deutsche Volk jetzt geeint sei und nichts weiter wolle als Friede, Arbeit und Brot. Dieses Fest, so fuhr Dr. Kerber fort, sei keines, das sich über die Volksnot hinwegsetze, sondern das der Seele des Volkes geweiht sei. Die Volksmusik solle im neuen Deutschland eine noch größere Pflege finden als bisher. An die mit großem Beifall aufgenommene Rede schloß sich das Deutschlandlied. Zwei Fanfarenmärsche der Stadtkapelle Kehl-Sundheim beschlossen den Abend.

Mit Beethovens „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre", vorgetragen von mehreren Musikkapellen auf dem Münsterplatz, wurde der Sonntag eingeleitet. Um 7 Uhr morgens wurden die Preisspiele in sechs großen Sälen der Stadt fortgesetzt, die zeigten, daß sich die Kapellen zu diesem großen Ereignis in ernstem Bemühen vorbereitet haben. Bereits in den Mittagsstunden setzte ein lebhafter Verkehr im Universitätsstadion ein, in dem um 4 Uhr nachmittags

das große Hauptkonzert

stattfand. Als Beethovens „Die Flamme lodert" die Veranstaltung eröffnete, füllten ringsum Tausende von Zuschauern den Platz und weitere Tausende lagerten außerhalb des Platzes auf den Wiesen, um den Klängen zu lauschen. Im Verlauf des Programms trugen die einzelnen Stufen die ihnen für das Preisspiel aufgegebenen Stücke vor. Nach einer kurzen, eindrucksvollen Totenehrung fand die gewaltige Kundgebung für die deutsche Volksmusik mit dem Horst-Wessel-Lied und dem Armeemarsch 126 ihren Abschluß. Dem zweiten Teil der Veranstaltung wohnte auch der Fürst von Fürstenberg bei.

Geschlossen marschierten die Kapellen, begleitet von einer riesigen Menschenmenge, wieder der Stadt zu. Vor dem Stadttheater und den umliegenden Straßen hatte sich eine unübersehbare Menge versammelt, als gegen 10 Uhr abends die Kapellen vor dem Stadttheater zum Zapfenstreich aufmarschierten. Auf der Empore des Theaters hatten die Ehrengäste Platz genommen, unter ihnen Oberbürgermeister Dr. Kerber, sowie Prinz August Wilhelm von Preußen, der, wie mitgeteilt, als offizieller Beauftragter der Reichsregierung an der Schlageterfeier in Schönau teilgenommen hatte. Wuchtig hallten die Akkorde durch die dunkle Nacht und vermittelten so der Freiburger Bevölkerung, die seit Kriegsende keine Garnison mehr besitzt, einen nachhaltigen Eindruck dieses großen militärischen Musikwerks. Der Zapfenstreich klang aus mit dem Deutschlandlied und dem Horst-Wessel-Lied, die beide von der Menge mit großer Begeisterung mitgesungen wurden. Oberbürgermeister Dr. Kerber teilte der Menge die Anwesenheit des Prinzen August Wilhelm mit und bat ihn, dem Kanzler des deutschen Volkes die Grüße der Freiburger Bevölkerung und die Versicherung unbedingtester Treue und Gefolgschaft zu übermitteln. Sein dreifaches „Sieg Heil!" auf den großen Kanzler des deutschen Volkes Adolf Hitler fand ein begeistertes Echo. Dank der vorzüglichen Organisation der Freiburger Polizei wickelte sich das Abströmen der Menschenmassen vollkommen glatt ab.

Zum ehrenden Andenken des 100. Geburtstages unseres großen badischen Heimatsohnes Konradin Kreutzer erklang Montag früh von den Türmen der Stadt der Choral „Das ist der Tag des Herrn". Auch der Montagvormittag brachte noch immer neue Festgäste in die Breisgau-Hauptstadt. Kurz nach Mittag begann schon der Zustrom der Zuschauer in die vom Festzug berührten Straßen.

Der große Festzug

wurde von der Breisacher Musikkapelle in der historischen Tracht aus dem 30jährigen Kriege eröffnet. Einige Trachten aus der näheren und weiteren Umgebung belebten das an sich schon bunte Bild noch mehr. Mit besonderem Beifall wurden die Gäste aus Württemberg und der Schweiz begrüßt. Den Abschluß des langen Festzuges, an dem sich auch die Standartenkapelle mit Abteilungen der SA und SS beteiligte, bildeten die neuen Wagen der Freiburger Freiwilligen Feuerwehr.

Um 6 Uhr abends versammelten sich die Dirigenten und Vorstände der Musikvereine zur Preisverteilung in der Städtischen Kunst- und Festhalle. Musikdirektor Kromer hob besonders die vorzüglichen Leistungen der Kapellen hervor, die dem Preisrichterkollegium die Arbeit recht schwer machten. Es konnten an fast alle Stufen erste Preise zur Verteilung gelangen. Auch die im Preisrichterkollegium mittätigen Obermusikmeister der Reichswehr sprachen sich lobend über die ausgezeichneten Leistungen der Kapellen aus. Den Kapellen wurden ein Diplom und eine Erinnerungstafel an das erste südwestdeutsche Musikfest überreicht. Die Stadt Freiburg widmete jeder an der Konkurrenz beteiligten Kapelle ein Bild mit dem Freiburger Münster. Mit einer Münsterturm-Beleuchtung hatte das erste südwestdeutsche Bundesmusikfest sein Ende erreicht. Es war in allen Teilen ein voller Erfolg. Ganz besonders anerkennend haben sich die Teilnehmer aus der Schweiz ausgesprochen, die geradezu überwältigt waren von dem herzlichen Empfang, der ihnen in der Feststadt Freiburg zuteil geworden war.

Tag der Saardeutschen Jugend

— **Kaiserslautern**, 8. Juni.

Eine gewaltige Kundgebung hat die Burg Lichtenberg bei Kusel, das alte Kulturzentrum an der saarpreußischen-bayerisch-pfälzischen Grenze, in den Pfingstfeiertagen erlebt. Die Burgruine war von der saarländischen Hitlerjugend zu einer Tagung auserkoren, die einen zweifachen Bekenntnisgeist trug. Einmal stand sie unter dem Leitgedanken „Heil Hitler, dem Volkskanzler und Führer des deutschen Volkes", sodann stand sie unter dem Stern des vaterländischen Treuegedankens „Deutsch die Saar immerdar".

Am Fackelzug am ersten Pfingsttag abend beteiligten sich allein 5700 Saarländer. Bei der anschließenden Nachmittagskundgebung am zweiten Pfingstfeiertag riefen die Ausführungen des Organisators der Kundgebung, Bang, tiefen Eindruck hervor, als er bekannt gab, daß die Regierungskommission in Saarbrücken die Wiedereinführung der Fahnen ins Saargebiet verboten habe, und daß die Symbole auf der Burg verbleiben sollen, wo sie aufbewahrt werden, bis sie 1935 die freie deutsche Saar wieder grüßen dürfen.

Aus der Pfalz

Unbekannte Leiche geländet

nd. **Altrip**, 7. Juni. Hier wurde aus dem Rhein eine unbekannte männliche Leiche geborgen. Bei dem Unbekannten handelt es sich sicherlich um ein Badeopfer, das etwa acht Tage im Wasser gelegen haben dürfte. Der Tote ist etwa 45 Jahre alt, 1,65 bis 1,68 Meter groß und hat schwarzes, grau-meliertes Haar. Die rechte Schläfe ist etwas eingefallen. Bekleidet ist er nur mit einer weißrotgestreiften Badehose. An beiden Kiefern fehlen die Schneide- und Backenzähne. Wer nähere Angaben über diesen Unbekannten machen kann, wolle sie der Rheinpolizei Ludwigshafen übermitteln.

Umbettung des Dichters Eduard Jost

§ **Neustadt a. H.**, 7. Juni. In der heutigen Senatssitzung machte der 1. Bürgermeister Dr. Hammann die Mitteilung, daß das Stadtbauamt den Vorschlag mache, in Verbindung mit einem auf dem Konrad-Freytagsblick zu erstellenden Wasserreservoir eine Säulenhalle zu errichten und durch Aufstellung eines Sarkophags in dieser Halle eine Stätte zu schaffen, wo die irdischen Ueberreste von Eduard Jost neu gebettet werden sollen. Die Gebeine Josts, die zur Zeit auf dem Friedhof von Neustadt ruhen, sollen zuerst in einen metallenen Sarg und dann erst in den Sarkophag gelegt werden. Die Angelegenheit wird noch den Stadtrat beschäftigen. Auf diese Weise wird dem Dichter des Pfälzer Liedes „O Pfälzer Land, wie schön bist du!" ein würdiges Grabmal geschaffen. — Weiter machte Bürgermeister Dr. Hammann Mitteilung von einem notariellen Vertrag, der zwischen ihm als dem Vertreter der Stadt und dem früheren Bürgermeister Dr. Forthuber nebst dessen Gattin vorläufig abgeschlossen wurde. Darin heißt es: „Zwischen der Stadt Neustadt a. H. und Dr. Forthuber bestand ein Streit um die Frage, ob die Stadt verpflichtet sei, die in den Prozessen Forthuber gegen Bürckel, Heß und Schneider entstandenen Kosten zu bezahlen. Diese Streitfrage wird dadurch erledigt, daß Dr. Forthuber sich verpflichtet, an die Stadt Neustadt den Betrag von 9000 ℳ bis spätestens 31. Dez. 1950 zurückzuzahlen, mit 5 v. H. Zinsen ab 1. Jan. 1934. Dr. Forthubers Ehefrau verpfändet der Stadtgemeinde zur Sicherheit ein ihr gehörendes Grundstück von 2 Hektar nebst Gebäuden in der Gemeinde Landau. Die Sicherungshypothek muß ausschließlich ersten Rang haben. Der Vertreter der Stadtverwaltung behält sich das Recht vor, innerhalb 14 Tagen seine Zustimmung zu widerrufen. Geschieht das nicht, so hat der Vertrag seine Gültigkeit. Die Angelegenheit kommt nächste Woche vor den Stadtrat."

Waldbrand

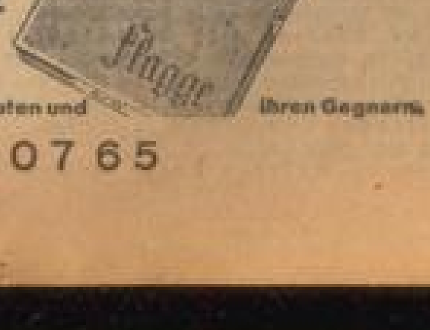
* **Gimmeldingen**, 6. Juni. Bereits am Pfingstsamstag mittag brannte es im Gimmeldinger Wald im Schlag Ronnental. Das Feuer fand bei der herrschenden Trockenheit reiche Nahrung und konnte nach harter Arbeit durch Eingreifen der hiesigen und der Nachbarfeuerwehren mit Erfolg bekämpft werden. Einige Hektar junger Wald verbrannte. Am Nachmittag und auch am Pfingstmontag zeigte sich ein Wiederaufflackern des Feuers. Der Brand wurde durch wiederholtes Eingreifen endgültig gelöscht. Die Ursache ist unbekannt. Es wird Unvorsichtigkeit vermutet.

Zwei Kletterer abgestürzt

* **Dahn**, 6. Juni. Am ersten Pfingstfeiertag ist der ledige Hilfsarbeiter Peter Kemmerer, Sohn der Taglöhnerswitwe Kemmerer von Dahn, beim Klettern aus einer Höhe von etwa 25 Meter vom Jungfernsprung abgestürzt. Bewußtlos wurde K. in das Krankenhaus verbracht. Nach ärztlicher Feststellung hat er sich innerlich dermaßen verblutet, daß ein Aufkommen so gut wie ausgeschlossen ist. Ein zweiter Kletterer, der Tünchergeselle Karl Vogt von Oggersheim, stürzte in den Nachmittagsstunden vom Lämmerteichfelsen ab. Durch die Freiwillige Sanitätskolonne wurde V. gleichfalls in das Krankenhaus Dahn verbracht. Nach dem vorläufigen Befund scheint bei ihm ein Bruch der Wirbelsäule vorzuliegen. Auch sein Zustand ist bedenklich.

Chefredakteur: H. A. Meißner (in Urlaub)
Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Dr. W. Reinhardt - Handelsteil: K. Ehmer - Lokaler Teil: R. Schönfelder - Sport und Vermischtes: W. Müller - Südwestdeutsche Umschau, Gericht und den übrigen Teil: i. V. R. Schönfelder - Anzeigen u. geschäftliche Mitteilungen: J. Faude, sämtlich in Mannheim. Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, R 1, 4—6
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr - Rücksendung nur bei Rückporto

»TRÄGER!..
Bitte einen Fensterplatz, Raucher«–
und stecken reichlichen Vorrat an »Flagge« Zigaretten ein.
3 von 4 rauchen auf Reisen mehr als zu Hause – »Flagge« schmeckt immer wieder, regt an, erfrischt und ist so bekömmlich, daß man auch nach der längsten Eisenbahnfahrt mit klarem Kopf aussteigt.
FLAGGE 3 1/3 Pf
dazu: eine unübertroffene künstlerische Leistung - historische Bilder von deutschen Soldaten und ihren Gegnern.
Generalvertretung u. Lager: Mannheim, U 3, 22, Tel. 30765



HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 7. Juni 1933 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 256

Reichsbahn und Rheinschiffahrt sollen Frieden schließen!

Auf Anordnung des Reichskanzlers Adolf Hitler beginnen morgen die Verhandlungen über einen Interessenausgleich

Eine Denkschrift aller Rheinschiffahrts-Interessenten

Nachdem in den letzten Wochen eingehende Verhandlungen zwischen Reichsbahn und Speditionsgewerbe stattgefunden haben und wohl noch im Laufe dieses Monats mit einer endgültigen Bereinigung all der aus dem Bahnspeditionsvertrag herrührenden Probleme gerechnet werden kann, wird sich auf Anordnung des Reichskanzlers unter Vorsitz des Reichsverkehrsministers noch in dieser Woche die Binnenschiffahrt mit der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft an einen Tisch setzen, um den Wettbewerb dieser beiden Verkehrsmittel in geordnete Bahnen zu lenken. Für diese Verhandlungen hat der Verein zur Wahrung der Rheinschiffahrtsinteressen in Duisburg mit dem Partikulierschiffer-Verband „Jus et Justitia“ und dem Hafenverband für das Rheinstromgebiet dem Reichsverkehrsminister eine eingehende Denkschrift vorgelegt, in der die Entwicklung des Wettbewerbs und die Grundsätze für seine künftige Ordnung dargestellt sind. Da es sich hier um die einheitliche Beurteilung einer volkswirtschaftlich höchst bedeutsamen Frage durch die gesamte Rheinschiffahrt, Reedereien und Kleinschiffer, Speditions- und Umschlagsbetriebe, sowie der Hafenverwaltungen handelt, geben wir hier den Wortlaut der Eingabe wieder, die einer umfangreichen Denkschrift vorangestellt ist.

Seit nunmehr 16 Jahren führt die deutsche Rheinschiffahrt einen erbitterten Abwehrkampf gegen die Deutsche Reichsbahn, um sich gegen deren rücksichtslose Wettbewerbsmaßnahmen behaupten zu können.

Der Kampf muß sich letzten Endes zu Ungunsten der wirtschaftlich schwächeren Rheinschiffahrt entscheiden, wenn nicht in der Verwaltung der Reichsbahn endlich wieder die gemeinwirtschaftlichen Grundsätze ausschlaggebenden Vorrang erhalten vor der im § 2 des Reichsbahngesetzes vorgeschriebenen, von der Reichsbahn aber falsch ausgelegten, „kaufmännischen“ Betriebsführung.

Nach den überaus trüben Erfahrungen sehen wir eine Gewähr hierfür nur dann gegeben, wenn die Verwaltung und Betriebsleitung der Reichseisenbahn wieder dem zuständigen Reichsministerium übertragen werden. So sehr wir in jeder Beziehung Anhänger der freien Wirtschaft sind, haben wir doch die Ueberzeugung, daß die Reichseisenbahnen, als eines der wichtigsten Instrumente staatlicher Wirtschaftspolitik, unter allen Umständen der Leitung der Staatsführung selbst unterstehen müssen. Eine von der Regierung getrennte, auf sich selbst angewiesene Verwaltung kann niemals dem für die Verstaatlichung der Eisenbahnen maßgebend gewesenen Grundsatz folgen, daß neben der direkten Rentabilität des Betriebes auch die indirekte Rentabilität, bestehend in Förderung des Volkswohlstandes und des Volksvermögens in die Bilanz einzustellen ist.

Nicht die Reichsbahn ist — was so oft von ihrer Verwaltung betont wird — das wichtigste Vermögensstück des Reiches, sondern eine gesunde, durch weitsichtige Eisenbahntarifpolitik unterstützte Wirtschaft, deren Steuerkraft die Ertragsmöglichkeit der Reichsbahn weit übersteigt. In Gesellschaftsform wird die Reichsbahn — wie die Erfahrungen zeigen — stets geneigt sein, die übrigen Verkehrsmittel nicht als Teil der Volkswirtschaft, sondern als lästige Wettbewerber zu betrachten und zu behandeln. Den besten Beweis hierfür erblicken wir in den Bestrebungen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, den § 6 der Eisenbahn-Verkehrs-Ordnung zu ändern, um die Oeffentlichkeit der Tarife zu beseitigen und sich die Rechtsgrundlage für die leider heute schon größte unterschiedliche Behandlung der Verfrachter zu schaffen.

Trotz der unabsehbaren Schädigungen, welche dadurch der gesamten deutschen Wirtschaft zugefügt werden, verfolgt die Reichsbahn diese Absicht weiter, lediglich deshalb,

um in schrankenlosem Wettbewerb mit ihrer Uebermacht alle übrigen Verkehrsmittel vernichten zu können. Eine nach volkswirtschaftlichen Grundsätzen verwaltete Reichsbahn jedoch hat sich hinsichtlich der anderen Verkehrsmittel stets von dem Prinzip leiten zu lassen, daß derjenige den Transport durchzuführen hat, der unter Aufwendung geringstmöglicher Mittel den größten gemeinwirtschaftlichen Nutzen zu erzielen vermag.

Diese staatspolitische Selbstverständlichkeit hat die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft der Rheinschiffahrt gegenüber bis heute nicht beachtet, sondern bekämpft sie seit Jahren mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln, um Transporte ohne Rücksicht auf den volkswirtschaftlichen Ertrag auf den Schienenweg herüberzuziehen.

Die deutsche Rheinschiffahrt ist weit davon entfernt, eine Unterstützung durch die Reichsbahn zu verlangen; sie ist auch der Ansicht, daß ein freier Wettbewerb zwischen den Verkehrsmitteln im Interesse der verfrachtenden Wirtschaft bestehen bleiben muß; aber sie kann es nur als unerlaubten Wettbewerb bezeichnen, wenn die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft für bestrittene Transporte Frachtsätze gewährt, die nicht mehr die gemeinwirtschaftlich notwendige Rente des Anlagekapitals erbringen,

um dafür die unbestrittenen Transporte desto höhere Frachten zahlen zu lassen. Die Entscheidung darüber, welcher Transportweg gewählt werden soll, muß dem Verfrachter überlassen bleiben,

und die Reichsbahn hat kein Recht, durch Hochhaltung der Zu- und Ablaufrachten der Rheinhäfen und gleichzeitig starke Ermäßigung der ausschließlichen Eisenbahnwege — oft noch unter Bindung von Mindestmengen an die Schiene — die Benutzung der Wasserstraße zu erschweren oder unmöglich zu machen.

Wenn die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft der Forderung auf Schaffung von Zu- und Ablauftarifen für die Rheinhäfen entgegenhält, daß sie dadurch den Transport auf dem längeren Wege verliert, so ist darauf folgendes zu antworten: Es kommt nicht darauf an, daß die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft möglichst alle Transporte erhält, sondern darauf, daß alle Verkehrsmittel zum Nutzen des Volkseinkommens einen im Rahmen der Gesamtwirtschaft möglichst gute Verzinsung des ihnen anvertrauten Volksvermögensteils erwirtschaften. Wenn die Rheinschiffahrt vermöge ihrer naturgegebenen niedrigen Selbstkosten bei geringen Frachten einen angemessenen Ertrag erzielen, so darf ihr die Eisenbahn nicht dadurch Wettbewerb bereiten, daß sie andere an die Schienen gebundenen Verfrachter den Ausfall bezahlen läßt, den sie bei Unterbietung der Schiffsfrachten erleidet.

Gewiß ist es richtig, durch besondere Frachtermäßigungen die Ausfuhrmöglichkeiten der deutschen Wirtschaft zu mehren und zu unterstützen. Es ist aber nicht richtig, diese Ausnahmetarifpolitik so zu gestalten, daß die deutsche Rheinschiffahrt dabei ausgeschaltet wird. Die deutsche Rheinschiffahrt muß sich auf das entschiedenste dagegen verwahren, daß von Seiten der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und der Seehäfen immer wieder in den Vordergrund geschoben und danach gehandelt wird, die Bekämpfung der Rheinschiffahrt sei im nationalen Sinne berechtigt, weil die Mündungshäfen im Ausland liegen. Ein kurzsichtiger Gesichtspunkt, der mit eine der Hauptursachen dafür war, daß die ausländischen Flaggen auf dem Rhein so stark zugenommen haben, denn letzten Endes ist es die deutsche Rheinschiffahrt, die von dieser Bekämpfung in erster Linie betroffen wird.

Um was es sich bei diesem Wettbewerbskampf handelt, geht aus der Propaganda hervor, mit der namentlich Bremen in der letzten Zeit die Presse überschwemmt. Es sind die Aus- und Einfuhrtransporte der süd- und westdeutschen Wirtschaft. Deren natürliche Ein- und Ausfalltore sind die Seehäfen des Rheins, die durch Europas verkehrsreichsten Strom mit überragend bedeutenden Industriegebieten und einem auf höchster Wirtschaftsstufe stehenden Hinterland verbunden sind.

Ohne das Gottesgeschenk des Rheinstromes hätte sich der Westen des Reiches niemals zu dem hochstehenden und für die Staatsfinanzen so ausschlaggebend steuerkräftigen Wirtschaftsgebiet entwickeln können.

Diese Struktur und die Tatsache, daß die Rheinmündung nicht deutsch ist, lassen sich aus der Geographie Europas nicht streichen. Wir sind der Auffassung, daß keinerlei Zwangsmaßnahme in der Lage ist sich auf die Dauer zum Nutzen unserer Volkswirtschaft diesen Verhältnissen zu widersetzen. Der naturgegebene Weg des Rheines und die kürzere Entfernung zum Weltmeer können zwar durch künstlich verbilligte Umleitungen vorübergehend ausgeglichen werden, aber nur durch Aufwendung von Kosten, die ausschließlich die deutsche Volkswirtschaft zu tragen hat. Auch hier wieder kommt es nationalwirtschaftlich durchaus nicht darauf an, möglichst alle Transporte über deutsche Seehäfen zu leiten, sondern es müssen die Ausfälle berücksichtigt werden, die der deutschen Rheinschiffahrt, deutschen Umschlagsbetrieben und deutschen Arbeitern entstehen.

Die Umleitungstarife der Reichsbahn müssen im Wettbewerb zur Schiffahrt so niedrig gehalten werden, daß eine ausreichende Verzinsung des in den Eisenbahnen steckenden Teils des Volksvermögens nicht zu erzielen ist. Die Schiffahrt dagegen kann vermöge ihrer geringeren Selbstkosten den notwendigen Ertrag erwirtschaften und trägt damit zur Steigerung des Volkseinkommens bei.

Ausschlaggebend ist der Ertrag der Leistung für das Volkseinkommen und lediglich nach diesem Gesichtspunkt muß sich die nationale Verkehrspolitik richten. Ferner ist zu berücksichtigen, daß die deutsche Seeschiffahrt die süd- und westdeutschen Güter in den Rheinhäfen ebenso verlädt, wie in Bremen oder Hamburg. Eine Schädigung unserer Seeflotte ist also damit in keiner Weise verbunden. Daß in Rotterdam und Antwerpen die ausländischen Flaggen im Seeverkehr überwiegen, ist eine Tatsache, die auf Hamburg ebenso zutrifft, denn dort beträgt der Anteil der deutschen Flagge beim Schiffsverkehr mit Ladung nur 46 v. H. (NRC). Berücksichtigt man das zum großen Teil ausländische Hinterland der Rhein-Seehäfen, so ist die deutsche Verschiffsbeteiligung in Rotterdam mit 20 v. H. und in Antwerpen mit 22 v. H. sehr bedeutend. Es trifft auch nicht zu, daß der Ertrag des Zwischenumschlags in diesen Häfen hauptsächlich dem Ausland zugute kommt. Alle größeren Rheinreedereien haben ihre eigenen Umschlagsanlagen in den Seehäfen, so daß diese Tätigkeit fast ausschließlich auf deutsche Rechnung durchgeführt wird.

Es ist doch nicht so, daß die ausländischen Rheinmündungsländer ihren Einfluß nach Deutschland hineingetragen haben, sondern Deutschland hat durch den Rhein und seine Schiffahrt diese Seehäfen zu wirtschaftlich deutschen Ein- und Ausfalltoren gemacht und damit seinen Einflußbereich weit über die Grenzen hinaus erweitert. Staats- und wirtschaftspolitisch kann diese Tatsache nur begrüßt werden und Deutschland hat das größte Interesse daran, seinen Einfluß auf dem Rhein zu stärken. Die Haltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft jedoch entspricht dieser staatspolitischen Selbstverständlichkeit in keiner Weise. Sie bekämpft die deutsche Rheinschiffahrt als lästigen Wettbewerber und stellt sich damit in Gegensatz zur Politik der Reichsregierung.

Die deutsche Rheinschiffahrt und die mit ihr zusammenhängenden Betriebe bitten deshalb

1. die Reichsregierung wolle die Verwaltung und Betriebsführung der Reichseisenbahn mit möglichster Beschleunigung wieder dem zuständigen Reichsministerium übertragen;
2. Die Reichsregierung wolle dafür Sorge tragen, daß die Reichseisenbahn sowohl hinsichtlich ihrer organisatorischen als auch tarifpolitischen Maßnahmen auf die deutsche Rheinschiffahrt als wertvollen Teil der Volkswirtschaft gebührende Rücksicht nimmt.

Was die organisatorischen Maßnahmen angeht, so denken wir an die Bestrebungen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, den § 6 der Eisenbahn-Verkehrs-Ordnung aufzuheben oder so zu ändern, daß die Gleichbehandlung der Verfrachter und der Oeffentlichkeitszwang der Tarife beseitigt wird. Damit hängen zusammen die Maßnahmen der Reichsbahn auf dem Gebiete des Speditionswesens, das aufbauend auf den sog. Schenker-Vertrag durch ein Netz von Verträgen auf das ausschließliche Interesse der Reichsbahn verpflichtet wird. Dieses Vorgehen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft ist gesetzwidrig, denn nach § 408 des Handelsgesetzbuches hat der Spediteur in der Auswahl der Frachtführer, Verfrachter und Zwischenspediteure die Weisungen des Versenders zu befolgen und lediglich dessen Interessen und nicht diejenigen der Reichsbahn wahrzunehmen.

In tarifpolitischer Hinsicht muß sich die Verwaltung der Reichseisenbahn von dem unseligen Prinzip des schrankenlosen und für sie selbst unwirtschaftlichen Wettbewerbs freimachen und sich daran gewöhnen, in der Rheinschiffahrt einen staatspolitisch und volkswirtschaftlich wichtigen Teil Deutschlands zu sehen, der nicht bekämpft werden darf, sondern mindestens die gleiche Behandlung verdient, wie jeder andere Wirtschaftszweig auch. Demzufolge ist es erforderlich,

a) die stark übersteuerten Zu- und Ablauffrachten der Rheinhäfen überall dort herabzusetzen, wo eine volkswirtschaftlich zweckmäßige Einschaltung der Rheinschiffahrt wünschenswert und naturgegeben ist,

b) die gegen die Rheinschiffahrt gerichteten Wettbewerbstarife der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft aufzuheben,

c) die Bindung von Ausnahmetarifen an die Aufgabe von Mindestmengen zu untersagen,

d) Weiter halten wir es für dringend notwendig, die gesamte Tarifpolitik der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft einer grundsätzlichen Umgestaltung zu unterwerfen in dem Sinne, daß wieder die festen und bewährten Richtlinien der Vorkriegszeit für jede Ausnahme von den Regeltarifen maßgebend werden.

Unter Führung des Reichsverkehrsministeriums verhandeln z. Zt. deutsche und ausländische Rheinschiffahrttreibende, Reedereien und Partikulierschiffer, über einen gemeinsamen Plan, wie der Not der Rheinschiffahrt abgeholfen werden kann. Gleichgültig, welche Lösung hierfür gefunden werden wird, das Endziel ist die Wiederherstellung der Wirtschaftlichkeit der Rheinschiffahrtsbetriebe durch auskömmliche, aber für die Wirtschaft tragbare Frachten.

Solange jedoch die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft ihre im Wettbewerb zur Rheinschiffahrt herabgesetzten Tarife in der jetzigen Höhe beläßt und die Frachten des Zu- und Ablaufs der Binnenhäfen hochhält, ist die Hebung der Schiffsfrachten unmöglich, denn sie würde lediglich zur Abwanderung von Transporten auf die Schiene führen. Die Aenderung der Reichsbahntarifpolitik im Sinne unserer Anträge ist demzufolge eine ausschlaggebende Voraussetzung für die Krisenbekämpfung in der Rheinschiffahrt.

In der der Eingabe beigefügten Anlage wird an Hand von schlagenden Beispielen derart, wie sie von und seit 1½ Jahren in der NMZ veröffentlicht wurden, die rheinschiffahrtsfeindliche Haltung der Reichsbahn nachgewiesen, u. a. wird hier noch ausgeführt:

Die Rheinschiffahrt fühlt sich nicht berechtigt, aus der erfolgten Schädigung ihres Tätigkeitsbereichs eine Aenderung des Tarifsystems zu fordern, solange dies nicht von der Mehrheit der übrigen Wirtschaft geschieht, sie hat aber

ein historisches Recht darauf, die Wiedereinführung der Umschlagstarife zu verlangen, wie sie vor dem Kriege am Oberrhein bestanden haben, und zwar im Ausmaß des früheren Wettbewerbsverhältnisses zum heutigen Staffeltarif.

Auf Grund der damals gegebenen Verhältnisse haben sich die Rheinschiffahrt, die Hafenplätze und die Umschlagsbetriebe am Oberrhein entwickelt. Es wurden bedeutende Kapitalien investiert und gewaltige Anlagen errichtet, die heute zum großen Teil brach liegen, weil es in vielen Fällen nicht mehr möglich ist, den Wasserweg im Wettbewerb zur Eisenbahn einzuschalten. In richtiger Wertung der Sachlage hatte die Badische Regierung beim Uebergang der Länderbahnen auf das Reich in § 11 des Staatsvertrages durchgesetzt, daß die Reichseisenbahn-Verwaltung die Tarife mit „tunlichster Schonung bestehender Verhältnisse“ fortzuführen habe. Daß der Badische Staat damit ausschließlich die Tarifgestaltung für die Rheinhäfen gemeint hat, ergibt sich aus seiner Auslassung in der „Denkschrift über die wirtschaftliche und kulturelle Notlage Badens als Grenzland und besetztes Gebiet“, die 1920 der Oeffentlichkeit übergeben wurde. Es heißt dort:

„Baden hatte nun erwartet, daß die Reichsbahn die tunlichste Schonung der bestehenden Verhältnisse und die Anpassung an die Verkehrsbedürfnisse des Landes darin erblicken würde daß sie den Rheinumschlagsverkehr durch Gewährung entsprechender Tarife tunlichst pflege. Statt dessen war die schmerzliche Beobachtung zu verzeichnen, daß die Reichsbahn ihre Tarifpolitik darauf anlegte, möglichst viele Güter vom Wasserweg weg auf die Reichsbahn herüberzuziehen, unbekümmert darum, daß damit zugleich wertvolle Hafenanlagen der Eisenbahnverwaltung brachgelegt und das Fundament der Rheinschiffahrt untergraben wurde.“

Zu dieser Verschlechterung der Wettbewerbslage für die Rheinschiffahrt trat weiter die ausgeprägt einseitige Bevorzugung der Seehäfen durch die Reichsbahn zum Schaden des Rheinverkehrs.

In ständig wachsendem Umfange wurden die Frachten des Hinterlandes der Rheinhäfen nach und von den Seehäfen weit über das Maß der durch den Staffeltarif bereits erfolgten Begünstigung hinaus gesenkt.

Die Rheinschiffahrt hat gegen eine Unterstützung der deutschen Seehäfen nichts einzuwenden, wenn diese nicht gleichzeitig mit einer Ausschaltung der deutschen Rheinschiffahrt verbunden ist.

Die Reichsbahn hat ihr Vorgehen damit begründet, daß die Transporte der Rheinschiffahrt weniger zurückgegangen seien als ihre eigenen. Ein derartiger Mengenvergleich führt jedoch zu nichts, denn es muß berücksichtigt werden, daß in den Zahlen des Rheinverkehrs die gewaltig gestiegenen Mengen der Häfen Straßburg und Basel enthalten sind, die sich insbesondere tonnenkilometrisch sehr stark auswirken. Wäre ein Vergleich des deutschen Rheinverkehrs mit dem der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft statistisch möglich, so würde sich die tatsächliche Wirkung des Reichsbahnwettbewerbes erweisen.

Der Kern des Problems beruht aber nicht in den Mengen, sondern in den Frachten. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hält den Durchschnitt ihrer Tarife auf etwa 30 v. H. über dem Vorkriegsstand,

während die Frachten der Rheinschiffahrt mindestens 30 v. H. unter dem Stand von 1913 liegen. Die Reichsbahn kann diesen Durchschnitt halten, weil sie sich einerseits auf den weit übersteuerten Nahfrachten bezahlt macht und andererseits die Ausfälle aus den gegen die Rheinschiffahrt gerichteten Wettbewerbstarifen denjenigen Teilen der deutschen Wirtschaft auferlegt, die auf alle Fälle den Eisenbahnweg benutzen müssen. Daß letzten Endes die Steuerzahler allgemein die Auswirkung dieses Wettbewerbs um jeden Preis zu tragen haben, braucht hier nur angedeutet zu werden.

Die Denkschrift schließt mit der Versicherung, daß die in ihr enthaltenen Vorstellungen nur den Zweck verfolgen, die Reichsregierung aufmerksam zu machen, weil die Rheinschiffahrt die Hoffnung hat, daß nach 15jährigem Kampf endlich die Ueberzeugung zum Durchbruch kommen muß, daß nur ein verständnisvolles Zusammenarbeiten der Verkehrsmittel dem Heile unseres Vaterlandes dienen kann.

Teilbesserung in der Rheinschiffahrt

In der Rheinschiffahrt kann über den Mai in verschiedenen Verkehrsbeziehungen von einer teilweisen Besserung der Lage berichtet werden. Ausgelöst haben diese leichten Entspannungen die vom Kohlensyndikat bzw. vom Kohlenkontor ab 1. Mai eingeräumten Sonderrabatte auf Koks und verschiedene Sorten Kohlen, von denen schon gleich zu Monatsanfang von der Kundschaft erhebliche Mengen abgerufen wurden. Auch die Schweizer Kundschaft ist in diesem Monat mit größeren Abrufen herausgetreten, deren Erledigung jetzt um so glatter vonstatten ging, als Mitte Mai erstmalig in diesem Jahre die Fahrt über den Rhein nach Basel wieder aufgenommen und seitdem ununterbrochen durchgeführt werden konnte.

Die Talltransporte haben allgemein auf dem Rhein gegenüber dem Vormonat eine kleine Abschwächung erfahren. In Rotterdam ist im Eingang an Massengütern eine gewisse Steigerung erfolgt. Die Aussichten für eine weitere Belebung im Juni werden gut beurteilt.

Die gesteigerte Nachfrage nach Kahnraum gab dem Frachtenmarkt eine starke Stütze, so daß die Frachtsätze sich trotz günstiger Wasserverhältnisse ungeachtet des immer noch großen Angebots an leerem Raum, abgesehen von einer kleinen Herabsetzung, im allgemeinen behaupten konnten und zwar nicht zuletzt infolge festeren Zusammenschlusses der Partikulierschiffer. Die Wasserführung des Rheins gestaltete sich im Mai infolge des eingetretenen Witterungsumschlages recht günstig.

In den Duisburg-Ruhrorter Häfen kamen in der Zeit vom 30. April bis einschl. 30. Mai (bzw. 2. April bis einschl. 29. April) an: insgesamt 561 (571) beladene Schiffe mit 126 210 (136 084) To. Ladung. Es gingen ab insgesamt 1 100 (1 140) beladene Schiffe mit insgesamt 679 721 (672 000) To. Ladung. Die Speditions- und Umschlagsbetriebe in den Duisburg-Ruhrorter Häfen vermögen leider nur von einem Rückgang des Geschäftsganges zu melden, da sie an den Koks- und Kohlenverladungen nicht beteiligt sind.

Württembergische Metallwarenfabrik
Geringer Verlust

Die Gesellschaft, die eine neue Kapitalkürzung um 8,75 auf 11,25 Mill. ℳ in der Weise vornimmt, daß der Nennwert jeder Aktie von 400 auf 300 ℳ gegen Aushändigung von 30 ℳ je Aktie herabgesetzt wird, berichtet für 1932, daß das Inlandsgeschäft in den hochwertigen Erzeugnissen weiter gelitten hat. Ein Verlust war auch in diesem Jahr nicht zu vermeiden. Ausgewiesen wird für 1932 eine Roheinnahme von 9,45 Mill. ℳ, ordentliche Abschreibungen auf Anlagen 1,26 Mill., andere Abschreibungen 259 001 ℳ. Der Verlust beträgt 8022 ℳ, um den sich der Gewinnvortrag auf 4178 ℳ ermäßigt (i. V. Verlust 322 190 Mark). Während im Vorjahr Kreditoren mit 1,20 und Uebergangskreditoren mit 3,34 Mill. ℳ vermerkt waren, stehen jetzt Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen mit 126 265 und sonstige Verbindlichkeiten mit 112 083 ℳ zu Buch. Neu erscheint ein Rechnungsabgrenzungsposten mit 109 026 ℳ. Vorräte sind mit 5,70 (5,70) Mill. ℳ bilanziert, Wertpapiere haben sich mit 2,31 (1,22) infolge Zukaufs weiter erhöht, Forderungen 2,84, Bankguthaben 3,47 Mill. (i. V. Debitoren und Bankguthaben 6,20 Mill.).

* **Spiegelmanufaktur Waldhof AG., Mannheim. — Neuer Verlust.** Der Jahresabschluß für 1932 dieser Gesellschaft weist eine Verlusterhöhung um 286 181 auf 1 012 133 ℳ aus. Der Bruttoüberschuß beträgt 980 188 Mark, dem Aufwendungen für Löhne und Gehälter mit 260 000 ℳ, soziale Abgaben mit 19 000 ℳ, Zinsen mit 99 176 ℳ, Besitzsteuern mit 161 520 ℳ und 225 420 ℳ sonstige Aufwendungen gegenüberstehen. Abschreibungen auf Anlagen wurden in Höhe von 282 737 ℳ vorgenommen.

* **Knoeckel, Schmidt u. Cie. Papierfabriken AG., Lambrecht.** Der Rohgewinn beträgt in der schlecht vergleichbaren Gewinn- und Verlustrechnung 0,92 Mill. ℳ gegen 1,59 Mill. ℳ im Vorjahr. Löhne und Gehälter beanspruchten 0,31, Sozialabgaben 0,03, Steuern 0,08, allgemeine Unkosten 0,09 Mill. ℳ (i. V. 1,49 Mill. ℳ), so daß nach Abschreibungen von 0,16 gegen 0,17 Mill. ein Gewinn von 51 274 ℳ gegen 51 888 ℳ verbleibt, der, wie schon kurz gemeldet, zur Verteilung einer Dividende von wieder 6 v. H. auf die StA und 2 (5½) v. H. auf 1,26 Mill. ℳ StA dient. Bilanz: Bankguthaben 0,21 (0,26), Forderungen und Guthaben 0,23 (0,22), Waren 0,21 (0,19), Verbindlichkeiten einschl. 0,36 (0,40) Mill. ℳ Hypothekenschulden 0,45 (0,56) Mill. ℳ (0,8) 17. Juni.

(:) **Straßenbau AG., Niederlahnstein.** 6. Juni. (Eig. Tel.) Die zum Konzern der Basalt AG. in Linz am Rhein gehörende Gesellschaft weist nach der vorjährigen Kapitalherabsetzung von 5,1 auf 4 Mill. ℳ für 1932 bei 610 900 Mark Abschreibungen einen vorzutragenden Gewinn von rund 1000 ℳ aus. Der vorjährige Verlust von 1,71 Mill. ℳ nach insgesamt 0,94 Mill. ℳ Abschreibungen und Rückstellungen wurde bei der Sanierung gedeckt.

* **Imperial. Dividende Imperial Oil Ltd.** Die Imperial Oil Ltd. weist für 1932 einen Reingewinn von 14,71 (18,28) Mill. Dollar aus und bringt eine Dividende von 50 v. H. zur Auszahlung. Der Gewinnvortrag erhöht sich um 1,28 auf 100,56 Mill. Dollar.

Devisenwirtschaft und Abrüstung

Die Beschlüsse der Internationalen Handelskammer

In dem vom Kongreß der Internationalen Handelskammer gefaßten Beschluß betr. Rückkehr zur freien Devisenwirtschaft (Resolution Nr. 15) heißt es: Die Internationale Handelskammer ist der Ansicht, daß die Devisenkontrolle in dem Maße verschwinden muß, in dem sich die für die Gesundung der nationalen Wirtschaft notwendigen Veränderungen durchsetzen und sich das normale Gleichgewicht zwischen Soll und Haben der Zahlungsbilanz (nicht der Handelsbilanz) einstellt. Wenn dieses Gleichgewicht erreicht ist, sind Maßnahmen notwendig, um die Folgen der Devisenkontrolle abzuschwächen und ihre Abschaffung vorzubereiten. Zu dem Zweck empfiehlt die Internationale Handelskammer:

1. daß die Staaten mit verschlechterter Währung, die einschränkende Bestimmungen für die Devisenwirtschaft eingeführt haben, sich im Verlaufe ihrer finanziellen Sanierung bemühen, eine de facto-Stabilisierung ihrer Währung zu erreichen, soweit sie dies noch nicht getan haben;
2. daß man den Gütertausch schrittweise von den Fesseln befreit, die die Devisenwirtschaft ihm auferlegt hat. Diese Beschränkungen sollten nie mehr als Instrument der Handelspolitik benutzt werden;
3. daß in den Staaten mit verschlechterter Währung durch die Initiative der Emissionsbanken die allmähliche Bildung eines freien Devisenmarktes ermöglicht und gefördert wird. Eine solche Maßnahme wäre nicht nur für eine Rückkehr zur Währungsstabilität höchst nützlich, sondern auch vom psychologischen Standpunkt aus wichtig, um die Wiederkehr des verloren gegangenen Vertrauens zu fördern.

In dem Beschluß über die Abrüstung (Resolution Nr. 16) weist die Internationale Handelskammer alle Regierungen auf die zwingende Notwendigkeit hin, ihre Bemühungen auf eine wesentliche Herabsetzung der Rüstungen und die Herstellung von Bedingungen zu richten, die Sicherheit, Frieden und Vertrauen gewährleisten, denn diese müssen dem Plan für eine dauernde Besserung der wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse der Welt vorangehen.

Lokomotivbestellungen der Reichsbahn

Die Lokomotivfabrik Henschel u. Sohn AG., Kassel, hat von der Reichsbahn-Gesellschaft einen Auftrag zur Herstellung von 10 Normal-Schnellzug-Lokomotiven erhalten. Wie wir hören, schweben weitere Verhandlungen wegen eines Auftrages im Gesamtwerte von 20 Mill. ℳ, an dem sämtliche deutschen Lokomotivfabriken beteiligt sind. Dieser Auftrag ist noch im Laufe des Monats zur Vergebung kommen. Bei der Vergebung handelt es sich um zusätzliche Reichsbahn-Aufträge, die aus dem Arbeitsbeschaffungsmitteln der Reichsregierung finanziert werden sollen.

Frankfurter Abendbörse ruhig

Die Abendbörse hatte nur stilles Geschäft zu verzeichnen, da es an Anregungen fehlte. Die meist etwas schwächeren Auslandsbörsen blieben auf die Kursgestaltung ebenso einflußlos wie die bevorstehende Paraphierung des Viermächtepaktes. Von der Kundschaft lagen so gut wie keine Orders vor, und auch die Kulisse verhielt sich abwartend. Im Vergleich zu den teilweise etwas ermäßigten Berliner Schlußkursen waren dementsprechend weder am Aktien- noch am Rentenmarkte nennenswerte Veränderungen festzustellen.

Die Kurse konnten sich jedenfalls behaupten, Aschaffenburger notierten 78, Bemberg 13,75, Schiffahrt 62, Metallgesellschaft 49¾ und Hapag 15⅛. Im Verlaufe ergaben sich bei geringem Geschäft kaum Veränderungen. Am Rentenmarkt waren Gold- und Liquidationspfandbriefe weiter gefragt und zogen um ⅛ bis ¼ v. H. an. Von fremden Werten notierten Schweizerische Bundesbahn-Obligationen und Mexikaner etwas höher. Neuanleihe 79½, Bemberg 13,75, Klöckner 78, Reichsbank 183¼, I. G. Farben 136¾—136, Junghans 87¾, Dahmeyer 126 und Siemens 163¾.

* **Weinheimer Gemüsemarkt vom 5. Juni.** Auf dem heutigen Markt wurden folgende Preise notiert: Spargeln 1. Sorte 20—25, 2. Sorte 10—14; Kirschen 20—24; Erdbeeren 60—70; Erbsen 20; Rhabarber 2—3 Pfg.

* **Bergzaberner Ferkelmarkt vom 6. Juni.** Zum heutigen Ferkelmarkt waren 279 Stück angefahren. Bei gutem verkauftem Markt wurden Preise zwischen 26—42 ℳ pro Paar erzielt.

Großhandelsindex

Die vom Stat. Reichsamt für den 31. Mai 1933 berechnete Indexziffer der Großhandelspreise stellt sich auf 91,1; sie ist gegenüber der Vorwoche (92,0) wenig verändert. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 84,5 (— 0,5 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 88,7 (+ 0,5 v. H.) und industrielle Fertigwaren 111,0 (+ 0,1 v. H.)

SPORT DER NMZ

Neue Hetze gegen den deutschen Sport

Ueble Stimmungsmache im „Paris Soir" gegen die Olympiade in Berlin

Ein Vertreter des „Paris Soir" hat eine Unterredung mit einem namhaften französischen Sportführer veröffentlicht, die sich mit den Olympischen Spielen 1936 beschäftigt. Darin äußerte der Sportführer Zweifel daran, daß die Spiele in Berlin stattfinden würden. Es mache sich eine starke Opposition bemerkbar; mehrere Großmächte, die Vereinigten Staaten, England und Schweden, hätten bereits erklärt, daß sie keine Abordnung entsenden würden. Auch Holland denke daran, jede sportliche Beziehung zu Deutschland abzubrechen. Holland sei über die Forderung des Leichtathletik-Komitees (?) von Köln aufgebracht, daß die holländische Mannschaft keine Juden oder Marxisten aufnehmen. Der holländische Tennisverband habe sehr widerwillig gegen Deutschland im Davispokal gespielt. Ein Konflikt stehe also bevor und er glaube, daß das deutsche Olympiakomitee einsehen werde, welches Risiko es laufe, wenn es das ihm in Los Angeles übertragene Mandat behalte.

Zunächst einmal ist an dieser Aeußerung so gut wie alles falsch. Von einer starken Opposition in den Kreisen, die für die Entsendung einer Olympiamannschaft in Betracht kommen, und das sind die Olympischen Komitees der einzelnen Länder, nichts, aber auch gar nichts zu spüren. Diese Oppositionsversuche stammen aus in Deutschland wohlbekannten Quellen. Ihre Urheber versuchen ihre Stimmungsmache auf allen Gebieten, auch auf solchen, an denen sie Abstand aus Gründen, die in der Natur der Körperpflege liegen, keinerlei Beziehungen hatten. Die Amerikaner und auch die Engländer sind wie die Schweden viel zu gute und zu faire Sportleute, als daß sie sich von Außenstehenden in ihre sportfreundschaftlichen Bindungen hineinreden ließen. Der Führer der schwedischen Sportler, Edström, hat ebenso wie der Vertreter Hollands im Internationalen Olympischen Komitee erklärt, daß es durchaus Sache Deutschlands sei, seine Olympiamannschaft nach eigenem Ermessen zusammenzustellen und daß niemand ein Recht habe, sich in Deutschlands ureigenste Angelegenheiten zu mischen.

Demgegenüber ist von Deutschland mit Nachdruck versichert worden, daß alle von den teilnehmenden Nationen an den Olympischen Spielen 1936 entsandten Sportler, einerlei welcher Rasse, Konfession oder politischer Richtung sie angehören mögen, als Gäste betrachtet werden. Damit entfallen schon alle Kombinationen, die in der vorgenannten Unterredung angedeutet werden.

Es kommt aber noch hinzu, daß der interviewte Herr Jules Rimet, der Vorsitzende des französischen Fußballverbandes und des nationalen französischen Sportkomitees, bei seinem Besuch in Berlin anläßlich des Fußball-Länderspieles Frankreich — Deutschland offenbar noch ganz anderer Ansicht war. Er erklärte, daß die Unparteilichkeit der deutschen Zuschauer überhaupt nicht genug gelobt werden könnte, daß Deutschland einen ganz anderen Eindruck mache, als man nach den verlogenen ausländischen Pressemeldungen annehmen müßte, daß Deutschland bei einer Revolution, wie sie bisher in der Welt einzig gewesen sei, ein Vorbild an Ruhe und Ordnung geblieben sei, wie es eben dem hohen Kulturstand des deutschen Volkes entspreche. Diese Feststellungen empfahl er den französischen Spielern in ihrer Heimat zu verbreiten. Wir können und wollen nicht glauben, Herr Rimet, daß Sie Ihren Spielern diesen Rat doppelzüngig oder doppelsinnig erteilten. Wir neigen eher zu der Annahme, daß Sie von dem Vertreter des „Paris Soir" gründlich mißverstanden worden sind. Wir hoffen deshalb, daß Sie ihn bald und gründlich berichtigen werden.

Großer Autopreis von Nimes

Neuer Sieg von Nuvolari

Die Stadt Nimes stand am Pfingstsonntag im Zeichen des „Grand Prix", eines Automobilrennens, das auf einer 2,6 Km. langen Rundstrecke, die mitten durch Nimes führte, zur Durchführung gebracht wurde. Das Rennen wurde wieder einmal mehr zu einem Triumphe des italienischen Meisterfahrers Nuvolari, der auf seinem Alfa-Romeo-Wagen die insgesamt 208,8 Km. in 1:45,19 bewältigte und dabei ein Stundenmittel von 111,839 Km. herausfuhr. Zweiter wurde Etancelin (Alfa-Romeo) in 1:46,08, vor Moll und Sommer (beide Alfa Romeo), die zwei Runden zurücklagen; an fünfter Stelle kam der Schweizer Bugatti-Fahrer Braillard mit drei Runden Abstand ein.

Deutsche Athletiksiege in Paris

Das erste internationale Sportfest in dieser Saison sah am Pfingstsonntag im Pariser Jean Bouin-Stadion auch drei deutsche Leichtathleten am Start, die durchweg ausgezeichnet abschnitten. Der Bochumer Borchmeyer gewann die 100 Meter ganz überlegen in 10,6 Sekunden vor dem Franzosen Kora in 10,8 und Robert Paul, der bereits am Vormittag im Vorlauf mit 10,6 einen neuen französischen Rekord aufgestellt hatte. Im 110 Meter-Hürdenlaufen siegte der Westdeutsche Wienecke in 15,4 Sekunden. Einen spannenden Kampf lieferten sich über 800 Meter der Stuttgarter Paul und der Franzose Petit. Nur um Brustbreite wurde der Süddeutsche in der guten Zeit von 1:55,8 geschlagen. Einen zweiten Landesrekord gab es im 3000 Meter-Lauf, wo der Franzose Bochard mit 8:38,2 den alten Rekord von Ladoumègue mit 8:40,8 nicht unbeträchtlich verbesserte. Im Hochsprung erreichte der Pariser Tribet eine Höhe von 1,90 Meter und im 1500 Meter-Lauf benötigte Leconte nur 3:58,2. Robert Paul entschädigte sich für seine Niederlage im 100 Meter-Lauf durch einen Sieg im Weitsprung mit 7,19 Meter. In der 4 mal 100 Meter-Staffel stellte Universitäts-Sporting Club Paris mit 42,6 den französischen Rekord ein.

DSC. Berlin in London Dritter

Der alljährliche Leichtathletik-Clubkampf im White-City-Stadion zu London sah am Pfingstmontag wieder sechs Mannschaften aus vier Ländern am Start. Für Berlin nahm diesmal der Deutsche Sport-Club teil, der sich recht gut hielt. Er holte sich bei den acht Konkurrenzen zwei erste Plätze und belegte im Gesamtergebnis den dritten Platz. Ueberlegener Sieger wurde der Londoner Achilles-Club mit 43,5 Punkten vor den Militärschülern des Milocarians-Club mit 30 Punkten, dem DSC. Berlin mit 29,5 Punkten und dem Oergryte Idrotts-Club Göteborg mit 18 Punkten. Die Franzosen endeten weitab geschlagen. Den ersten Einzelsieg für die Deutschen errang Voigt im ½ Meilenlauf mit 50,2 Sek. Der Deutsche schlug hier so gute Leute wie Barnes (Achilles-Club) und Rampling (Milocarians). Im Weitsprung siegte Ladewig mit 6,87 Meter, im Hochsprung belegte er aber zusammen mit Sheffield bei einer Höhe von 1,80 Meter nur den zweiten Platz. Die Mittelstrecken über ½ und eine Meile waren den Engländern nicht zu nehmen. Im 120 Yards Hürdenlauf zeigte wieder einmal Lord Burghley seine alte Meisterschaft. Der Berliner Welscher strauchelte bei der zweiten Hürde und schied aus. Den Abschluß des Kampfes bildete die große Staffel über 440,220, 220,440 Yards. Hier gab es einen prächtigen Kampf zwischen dem Achilles-Club und den Berlinern, den die Engländer in 3:20,2 Min. erst auf dem letzten Teil der Strecke knapp mit acht Metern Vorsprung vor den Deutschen für sich entschieden.

Das Deutsche Traber-Derby

Listra mit Frömming siegt in 1:36,5

Das 39. Deutsche Traber-Derby wurde am Pfingstsonntag von J. Middeldorfs Listra gewonnen, den J. Frömming steuerte. Der Besuch auf der Ruhlebenbahn war sehr gut. Auch der neue Führer des deutschen Rennsports, Graf Helldorf, und der kommissarische Oberlandstallmeister Gustav Rau waren erschienen.

Das genaue Ergebnis des Deutschen Traber-Derby, 30 000 RM., 3200 Meter: J. Middeldorfs Listra (Frömming); 2. Semper Fidelis (J. Mills); 3. Amur (Ch. Mills). Ferner liefen: Hassy (U), Edgar (B), Malte (S), Marienkäfer (7), Monarch II, Grafislaut, Calus delt, Herzog Alba (als 4. galoppierend durchs Ziel). Sieg: 22:10 (Fal. 37:10); Platz: 12, 13, 14:10. 2, 3 Längen.

Dresden (6. Juni)

1. **Jungmannen-Rennen für Zweijährige:** (Ehrenpreis und 2400 RM. 1200 Meter): 1. Rolfes Dynamit (G. Hugwekin); 2. Palander; 3. Doppelsprung. Ferner: Altpreuße. Toto: 22; Platz: 13, 18.

2. **Preis von Bühlau:** (3400 RM. 1800 Meter): 1. Frau J. v. Opels Donna Valetta (K. Narr); 2. Ragout; 3. Immerfort. Ferner: Papageno, Rustica, Partner. Toto: 30; Platz: 16, 17.

3. **Zwinger-Ausgleich:** (Ausgleich 3, 2400 RM. 1900 Meter): 1. O. Turgels Heidenweg (H. Schmidt); 2. Aitai; 3. Craft. Ferner: Machiavell, Donnergott. Toto: 30; Platz: 15, 20.

4. **Pillnitzer Ausgleich:** (Für Dreijährige, Ausgleich 3, 2900 RM. 2400 Meter): 1. Gestüt Weils Dennoch (J. Vincenz); 2. Uhland; 3. Mona Vanna. Ferner: Rotella, Bedanus, Limousine, Kameradin, Lykurg, Schloßherr. Toto: 42; Platz: 16, 17, 26.

5. **Preis von Dresden:** (Ehrenpreis und 3700 RM. 2000 Meter): 1. Stall Nymphenburgs Bitz (E. Böhlke); 2. Rodebar; 3. Graff. Ferner: Wilberich, Menad. Toto: 36; Platz: 28, 42.

6. **Preis von Kriebitzsch:** (2400 RM. 1200 Meter): 1. R. Eckers Vergißmeinnicht (Metz); 2. Ginsterblüte; 3. Rigolette. Ferner: Tumult, Siegfried, Eiland, Turnierreiter, Bergfall, Cembalo. Toto: 63; Platz: 53, 20, 18.

7. **Lotte-Ausgleich:** (Ausgleich 3, 2400 RM. 1600 Meter): 1. W. Straussenbachs Yvonne (H. Schmidt); 2. Altona; 3. ATR. Ferner: Felicitas, Goldener Ehrenschild, Palastwache, Turnierreiter, Inge. Toto: 39; Platz: 13, 13, 15.

Die Sonderzüge zum Deutschen Turnfest

Im Fluge werden die wenigen Wochen noch verstreichen bis aus allen Gauen unseres Deutschen Vaterlandes und auch aus dem Auslande die Turner und Turnerinnen die Fahrt nach Stuttgart zum 15. Deutschen Turnfest antreten, das nicht nur in der zahlenmäßigen Größe, vielmehr noch in der Bedeutung seine 14 Vorgänger weit überragen wird. Wie alle übrigen Vorbereitungen seit Monaten schon bis ins Kleinste getroffen und, nach einer Riesenarbeit, die in der Feststadt besonders, aber auch in den Kreisen, Gauen und Vereinen, geleistet wurde, zum Abschluß gekommen sind, so ist auch die nicht minder wichtige Frage der Hin- und Abfahrt mit der erforderlichen Aufmerksamkeit und Gründlichkeit behandelt und festgelegt. Hunderte von Sonderzügen rollen in der letzten Juliwoche der Schwäbischen Landeshauptstadt entgegen, oder sorgen nach dem Feste für den Abtransport, entweder zur direkten Rückfahrt in die Heimat, oder aber in vielen Fällen auch an das Ziel der zahlreichen Turnfahrten, die ein untrennbarer Bestandteil aller Turnfeste sind. In erfreulichem Maße wird unsere süddeutsche Heimat vor und nach dem Feste Gäste beherbergen, die auf froher Wanderfahrt die Schönheiten der südlichen Gaue unseres Vaterlandes schauen und erleben wollen.

Auch die Badische Turnerschaft mußte für die Fahrt nach Stuttgart, bei der sehr stattlichen Teilnehmerzahl, weitestgehende Vorarbeiten leisten, um auch nach dieser Richtung hin den Erfordernissen gerecht zu werden. Die Badischen Turnersonderzüge werden am Mittwoch, 26. Juli geführt, und am Nachmittag ihren jeweiligen Ausgangspunkt verlassen, damit sie rechtzeitig in Stuttgart zur Uebergabe des Banners der DT an die Feststadt eintreffen. Der Großteil der Badischen Teilnehmer wird somit Mittwochs nachmittags schon in Stuttgart sich befinden, zumal am Donnerstag, 27. Juli, die Wettkämpfe beginnen, denen sich am Freitag das Kreisturnen anschließt. So sind denn für Mittwochs 14 Badische Sonderzüge vorgesehen, für welche Konstanz, Basel, Müllheim, Schern, Offenburg, Bühl, Rastatt, Karlsruhe, Pforzheim, Graben, Weinheim, Mannheim, Heidelberg und Würzburg, als Abgangsbahnhof vorgesehen sind.

Da aber eine nicht geringe Anzahl erst am Samstag oder gar erst am Haupt-Festsonntag abkommen kann, ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß am Samstag, 29. Juli, nachmittags nach Geschäftsschluß, sowie am Sonntag, 30. Juli, frühmorgens noch Verwaltungs-Sonderzüge eingelegt werden, die auch von der Oeffentlichkeit sicher gerne zu einer billigen Fahrt nach Stuttgart und zugleich zum Deutschen Turnfest werden. Interessenten sei empfohlen sich jeweils am Orte mit den betreffenden Turnvereinen ins Benehmen zu setzen. Weiter besteht die Möglichkeit, ab Freitag, 28. Juli, schon von Sonntagsfahrkarten Gebrauch zu machen.

Für die Rückfahrt sieht die Badische Turnerschaft am Sonntag, 30. Juli, wie auch am Montag, 31. Juli, eine entsprechende Zahl von Sonderzügen vor, deren Zusammenstellung in der kommenden Woche nach Eingang der Anmeldungen erfolgt. Die Führung dieser erfolgt im Anschluß daran, zusammen mit weiteren Einzelheiten für die Hinfahrt.

ROXY

Herzhaftes, befreiendes, gesundes **Lachen** über **Georg Alexander, Marion Taal, Felix Bressart, Marga Lion** in der großen, von Theaterluft und Kulissen-Zauber erfüllten **Lustspiel-Neuheit**

mit Trude Brionne, Marg. Kupfer, Kurt Lilien

„Und wer küßt mich?" erinnert stark an „Die Privatsekretärin" — witzig, flott, beste Rollenbesetzung — **Felix Bressart** — unverwüstlich in neuer Komik — **Marga Lion** — die Frau mit Tempo

Szöke Szakall läßt wiederum Tränen fließen in **„Eingetragener Verein"**

„Erloschene Krater" — Kulturfilm — Neueste Tonwoche — 3.00, 5.00, 7.15, 8.30 — Vorzugskarten gelt.

Friedrichspark — Heute nachmittag **Konzert**

Anita Maria Friedrichsbrücke Tel. 51448 — Sonntag, 11. Juni n. Hirschhorn. Fahrpr. RM. 1.30. Vorverkauf bis Freitag abend 7 Uhr. RM. 1.10. Kartenverkauf: Betten, G 5, 8, 1 Treppe, S 1, 17 u. Buchh. Mittelstr. 56. Jeden Mittwoch nach Worms Abfahrt 2 Uhr. RM. 1.—. Jeden Donnerstag nach Heidelberg. Abfahrt 2 Uhr. RM. 1.20.

UFA — Nur noch heute und morgen — **ES WAR EINMAL EIN MUSIKUS** — Ein musikal. Lustspiel nach d. preisgekrönten Schlager von Friedr. Schwarz mit Ralph Arthur Roberts, Szöke Szakall, Viktor de Kowa, Ernst Verebes, Maria Sörensen, Else Reval — Kulturfilm — UFA-Tonwoche — BÜHNE: Brenn u. Godden, 2 Stimmen a. 1 Flügel — 3.00, 4.30, 6.30, 8.30 — Wochentags bis 4.00 alle Saal- und Rangplätze nur 60 Pfg. — **UNIVERSUM**

Umzüge Fernlastauto m. geschloss. Möbelauto billig. Kunz, J 6, 8, Tel. 287 78

Bei welcher **Schneiderin** kann ein Fräulein ihre Nähkenntnisse erweitern, evtl. gegen Vergüt.? Angeb. unt. W A 70 an d. Geschst.

Umzüge Klavier- u. Flügeltransporte bei fachmännisch und billig. Transportgesch. Karl Herberger, Lindenhofstraße 16, Tel. 338 07.

Welcher Schneider liefert Anzug gegen Polstermöbel? Zuschr. unt. U T 88 an die Geschäftsstelle.

National-Theater Mannheim — Mittwoch, den 7. Juni 1933 — Vorstellung Nr. 328 — Miete H Nr. 27 — **Der Troubadour** — Oper in 4 Akten v. Salvatore Cammerano — Musik von Giuseppe Verdi — Musikalische Leitung: Ernst Cremer — Regie: Richard Hein — Bühnenbilder: Eduard Löffler — Chöre: K. Klauß — Technische Einrichtung: Walther Unruh — Anfang 20 Uhr — Ende gegen 22.30 Uhr

Personen:

Der Graf von Luna	Erik Wildhagen a. G.
Leonore	Margarethe Bäumer
Azucena, eine Zigeunerin	Irene Ziegler
Manrico	Heinrich Kuppinger
Ferrando	Albert Weig
Ines	Gertrud Jenne
Ruiz	Fritz Bartling
Ein alter Zigeuner	Karl Zöller
Ein Bote	Hans Karasek

Cafasö — Sensationelles Gastspiel — Ab heute — Die Mailänder **Faschisten-Kapelle** Marchi! — 7 Schwarzhemden

Eine öffentliche **Berufsmusiker-Versammlung** findet am Donnerstag, den 8. Juni, vormittags 10 Uhr, im **Saalbau N 7, 7** statt, wozu wir alle Berufstätigen einladen — **Verband der Theaterangestellten und ähnlicher Berufe**

Zuckerkranke finden bei uns die seit Jahren erprobten und bestbewährten **Nährmittel**, Weine, Schokolade etc. — Medicinal-Drogerie **Ludwig & Schütthelm** O 4, 3 — Gegründet 1883 — Teleph. 277 15/16 — Filiale Friedrichsplatz 19 (Ecke Augusta-Anlage) Tel. 414 83

Koch- u. Gasherde • Kleine Anzahlung • Kleine Teilzahlung • Herdschlosserei u. Ofensetzerei **Krebs, J 7. 11** Tel. 282 19

„Fahrt ins Blaue" — Ausflugssonderzug X d. Deutschen Reichsbahn — **Sonntag, 11. Juni 1933** — **Herrlichste Fahrt** durch schönste, sagenumwobene Gauen - Bestes Wagenmaterial. — **Erholungsaufenthalt** - Besichtigung sehenswerter Bauten, Kunstdenkmäler, Museen und seltener industrieller Anlagen unter bewährter Führung - Paddel-, Bade- u. Tanzgelegenheit. — **Größte Fahrpreisermäßigung** — Hin- und Rückfahrt einschl. Besichtigungen RM. 3.40 — **Abfahrt:** Mannheim u. Heidelberg 6.10 Uhr — **Rückkunft:** Nach 21 Uhr — **Anmeldungen** (letzte Frist Freitag, 9. Juni 12 Uhr) bei Hinterlegestellen: Verkehrs-Verein Mannheim e.V., N 2, 4 - Badisches Reisebüro, Heidelberg - im Hauptbahnhof Mannheim und an allen anderen Bahnhöfen. — **Preisausschreiben:** Bedingungen und Teilnahmescheine erhältlich bei obigen Stellen.

Asthma ist heilbar — Asthmakur nach Dr. Alberts kann selbst veraltete Leiden heilen. Aerztl. Sprechtag in Mannheim, Rheinhäuserstr. 18, 1 Tr. jeden Donnerstag, von 9—1 Uhr u. 3—5 Uhr. Dr. Fechter

Freihandverkauf — Im Auftrage verkaufe ich wegen Haushaltauflösung aus Privatbesitz: Ab Mittwoch, den 7. Juni, jeweils 10 Uhr vormittags und 3 Uhr nachmittags: **1 kombiniertes Wohn- u. Speisezimmer** wie neu, feinste Nußbaum polierte Ausführung, ganz neues Modell, mit 2 m groß. Büfett, Kommode mit Marmorplatte, Ausziehtisch und Polsterstühlen. **1 Schlafzimmer, hell Eiche mit Birke** abgesetzt, kompl., mit Waschkommode, ebenfalls wie neu. — Verschiedene Einzelmöbel, 2 weiße Bettstellen mit Nachttischen, 1 weiße Waschkommode, Ausziehtisch, Polsterstühle, Sessel usw. — **Kunst- u. Auktionshaus Ferd. Weber** Mannheim, O 7, 13.

Verkäufe

Klavier, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küche Matratzen, Chaiselongue, Diwan, Bettstellen, Kleider- u. Küchenschränke, Kommoden, Flurgarderoben, Betten, Tische und Stühle, Eisschränke, Ruhesessel, Leder-Klubmöbel, gr. Bücherschrank, Aktenschrank, nußb. Schreibtische, Korbsessel, Notenständer, Stehlampen, Stehlampen, Bürolampen u. a. m. alles sehr billig zu verkaufen. Rennert, G 4, 7.

1 Schlafzimmer, poliert mit 180 cm br. Schrank, Toilettenspiegel, sehr gutes Fabrikat, auch verschiedene Einzelmöbel, Kleiderständer und einem Ausdeck., sehr billig zu verkaufen. T 4a, 5, 1 Tr. rechts.

Kompl. Wohnungseinrichtungen! und jed. Einzelzimmer, Küchen, sow. sämtl. Zubehör, nebst Piano, Radio, Nähmaschine, Teppiche, Couch etc. kaufen Sie in prachtvoll. mod. Qualitäten zu billigst. Preisen. **Möbel-Auktion Zimmermann, N 4, 20**

Wegen Auflösung des Haushaltes sehr billig zu verkauf.: Herrenzimmer, Speisezimmer, Küche, Teppiche, Bilder usw., alles sehr gut erhalten. — Händler nicht erwünscht. Lange Rötterstraße 58, 1 Treppe rechts.

Zigarrengeschäft in gut. Verkehrsstr. wegen Krankheit zu verkaufen. Angeb. u. V U 84 an die Geschäftsstelle.

Triumph Motorrad, 350 ccm., gut erhalten, billig zu verkaufen. Seckenheim, Gengenbacher Str. 20.

Elektromotor 1½ PS, 900 T., in bek. Zust. b. zu verk. Kaufmann, Augartenstraße 66.

Gelegenheitskauf! Speisezimmer Kaukas. Nußb., pol., neu, nur RM. 285.— Möbel-Binzenhöfer, Schwetzingerstr. 53.

Fahrräder Markenfabrikate, verchromt, v. RM. 45.— zu verkaufen! Steinbach, U 1, 8 a, Große Merzelstr. 27.

1 Damen-, 1 Herrenrad zu verkaufen. Mehler, J 7, 14, Hth. pt.

Motorrad 200 ccm, fahrber., bill. zu verk. Kleinfeldstraße 29, im Hof.

1 gr. Eisschrank, 1 Ladentheke, 1 Handwagen, 1 Schreibmaschine, Uniwa, 1 Schinkenaufschnittmaschine, 1 elektr. Lampe, 1 Gartenschlauch, 16 m, 1 Sackkarren aus priv. Hand billig zu verk. Weiland, Amerikanerstraße 36, part.

Sehr bill. zu verkauf.: 2 Plüschsess., 1 Waschtisch m. Marmorpl., 1 Nachtt. m. Marmorplatte, 1 Kleiderschrk. (erfüllt), alles gebr. Näh. b. Stern, Seilwolfstr. 1, Tel. 419 74.

Gelegenheitskauf, D 2, 4 Schreibt. 32.- u. 75.-, Kredenz 58.-, Ausziehtisch 30.-, Chaiselong. 18—25.-, Couch 75.-, Küchentisch mit Linol. 18.-, Tochterzim. 148.-, Speisez. 250, 280, 325, Kleiderschrk. 1-, 2- u. 3türig. Felix Finkel.

Gebr., gut erhaltener **Eisschrank** 1,00 × 0,60 m, billig abzugeben. Rich.-Wagner-Straße 8, 4. Stock rechts.

Groß. Warenschrank m. Schiebetüren und Rück., 2 Schaufenstergestelle billig zu verkaufen. Roth & Co., F 3, 13, pt.

Eine gut erhaltene **Nähmaschine** Zubehör, bill. zu vk. G 5, 8, 4. St., Unger.

Paddelboot, 2-Sitz., kpl., m. Segel bill. zu verk. Strobel, D 6, 9.

Qualitäts-Räder

Chrom-Rad RM. 38.— an — Chrom-Ballon RM. 42.— an — mit Garantie. — **Doppler, K 3, 2**, Hinterhaus.

Gebr. Nähmasch. (Pfaff) sow. Herren-Fahrrad abzugeb. Krappmühlstraße 21, Seitenbau.

Oertliche und private Gelegenheitsanzeigen je Zeile 20 Pfg. abzügl. 10 Prozent Krisenrabatt

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Versicherungsfachleute
an allen Plätzen Deutschlands finden Dauerstellung als Bezirksdirektor mit steigendem Dauereinkommen für Versichertenschutz-Gesellschaft. Ang. mit Erfolgsnachweis unt. L S 9346 an „Ala" Haasenstein & Vogler, Leipzig. B292

Verkaufsgewandte Herren und Damen
mit nur guten Umgangsformen, können sofort für Mannheim u. Ludwigshafen den Verkauf eines neuen, patentierten Raumsparmöbels an Private übernehmen. Bewerbungen unter „Raspo" S L 165 an die Geschäftsst. 6868

Tüchtige *9880
Vertreterinnen
für Mannh. u. Umg. gel. Interess. melden sich am 8. u. 9. 6. zw. 2–4 Uhr. Ideal-Versand, B 6, 15, II.

Jung. Fräulein
für Büro gesucht. Kenntnisse in Stenographie u. Maschin.-Schreiben erforderlich. Angeb. m. Zeugnisabschr. u. V X 67 an die Geschst. *9005

Aeltere Bardame (4850) f. sof. gesucht. Angeb. m. Bild u. Altersang. u. S B 166 an Gesch.

Flott. Servierfräulein
gesucht. 4422 Weinstube, T 4, 13.

Tüchtige Schneiderin
für ein paar Tage gesucht. Angebote unter V L 65 an die Geschäftsstelle. *9076

Jung. Mädchen 4405
aus gut. Hause, für Halbtagsbeschäftigung, Schreibmaschine, gesucht. — Angeb. unt. S F 160 an die Gesch.

Gesucht perf. Büglerin f. Aushilfe f. einige Tage. Vorzustell. bei Färberei Pulch, Qu 3, 6/7. *9048

Tücht. Alleinmädchen
mit guten Zeugnissen in kl. gut. Geschäftshaushalt Feinbäckerei gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen u. W D 73 an die Geschäftsstelle. *9040

Junge Köchin *9051
für sof. gef. Vorzust. Schaaf. Luisenpark, Charlottenstraße 2.

Stellen-Gesuche

Junges Mädchen
(Vollwaise), sucht Beschäftigung, auch Schreibarb., bin auch im Besitze des Führerscheines 3b und würde auch Personen-od. Lieferwagen fahr. Angeb. u. V V 69 an die Gesch. *9096

Ehrl. fleiß. Mädchen
sucht tagsüber oder stundenw. z. Waschen od. Putzen, pro Std. 30 Pfg. — Angeb. u. U G 36 an die Gesch.

Fräulein
29 J., selbständ., mit gut. Jahreszeugniss., sucht Stelle. Uebern. auch Tagesstelle. Adresse in der Gesch. *9074

Vermietungen

Schönes, helles ca. 100 qm großes *9948
Magazin
mit kleinem Büro, parterre, und gleichgroßem Souterrain, nahe Bahnpost, auf 1. Oktober 1933 zu verm. Angeb. u. SC 157 an die Geschäftsstelle.

Eckladen, Nähe Meßplatz, Mittelstraße
mit 2-Zimmer-Wohnung billig zu vermieten. Angeb. unt. V H 53 an die Geschäftsst. B1890

Schöne Garage
evtl. als Werkstätte od. Lager, in Eichendorffstraße Nr. 46 billig zu vermieten. Auskunft: Peter Bab Söhne, Baugeschäft, Kaiserstraße 15, Telephon 210 50. 6640

Schöne geräumige 6-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Speisekammer und Mansarde per 1. Juli zu vermieten. Sehr geeignet für Arzt, Zahnarzt oder Rechtsanwalt. Preis RM. 120.–. B1611 Näheres Luisenring 28, Metzgerei.

Schöne 5 Zimmer-Wohnung
mit Bad und Mansarde, eine Treppe hoch in G 7 Nr. 12 sehr billig zu vermieten. Näheres B1679 S 2, 10, Laden.

5 Zimmer-Wohnung Ia., Oststadt
wird 1. 7. frei. Interess., die gemütl., billiges Heim suchen, erfahren Näh. Tel. 446 90. *9051

Max-Josef-Straße 7, 3 Zimmer mit Bad
parterre, zu vermieten. Näheres: *8979 Becker, 3. Stock.

So wirkt die Kleinanzeige in der NMZ!

Lager und Büro
m. Toreinf., in bell. Lage, f. jed. Betrieb geeign., zu vermieten. Näh. Schwarz, Richard-Wagner-Str. 8. B1127

Laden
Nähe Drogerie, mit 3-Zimmerwohnung, per 1. Okt. zu vermiet. 2–6 Uhr. 3761 Reiß, Mittelstr. 56

Laden, 2 gr. Schaufl., Part.-Raum, 60 qm gr. zu vm. H 3, 4, Laden. B1797

3-4-Zimmerwohnung
2. Stock, in bester Lage Feudenheims, mit eingebaut. Bad u. Speisek., preiswert, per 1. 7. 33 od. spät. zu vermieten. *9083 Feudenheim, Kleine Schwanenstraße 9.

3-Zimmer - Wohnung
Neub., verb. 1. 7. zu vm. Näh. Tenlastr. 1, 1. St. lks. Dasselbst Garage, f. Werkstätte, Unterstellraum für Paddelboote. *9046

Sehr schöne, sonnige
3 Zimmer, Küche,
Bad, Speisekammer, Neckarauer Str. 243, Ende Emil-Heckel-Str., zu vermieten. *9218 Telephon 443 98.

3-Zimmer - Wohnung
m. Küche, auf 1. Juli zu vermieten. *9083 Heck, H 2, 8.

Schön möbl. Zimmer
zu vermieten. *9037 K 1, 13, 3 Tr., b. Geiger

In M 2, 15a ist ein 6854
sehr schöne Wohnung
1. Etage mit 5 Zimmer, Küche und Zubehör, zu vermieten. — Näheres zu erfahren unter S O 198 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Elegant ausgestattete 6826
5 Zimmer-Wohnung
Hochparterre, mit Wintergarten etc., Heizung und Warmwasser, auf 1. Juli zu vermieten. Näheres: J. Hatzo, Karl-Ludwigstraße 25.

B 4, 8, 1 Treppe
5 Zimmer, Küche, Bad, Speisek. u. Mansarde per 1. Juni od. spät. billig zu vermieten. Näh. B 4, 2, Hausverwaltung, Tel. 344 41. 5670

Schöne 5 Zimmer-Wohnung
vis-à-vis dem Kirchengarten, mit Bad und Mansarde, neu hergerichtet, zu vermieten. — R 3, 2, 4. Stock. Näheres Laden. 5666

Oststadt. Schöne 5-Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör und kleinem Vorgarten, per 1. Juli zu vermieten. *9045 R. Fuchs, Beethovenstraße 22, Tel. 259 22.

Durch Wohnungsteilung preisw. zu vermiet.:
4-5 große Zimmer, Küche, Bad etc. und 2-3 große Zimmer, Küche, Bad etc.
Beste Oststadtlage, Nähe Wasserturm, Herrschaftshaus. Evtl. Zentralheiz. Anfragen unt. T G 1 an die Geschäftsstelle dss. Bl. 6810

Max-Josef-Straße, geräum. 4-Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Mans. und 1 Zimmer u. Küche in S 3 zu verm. Näh.: S 3, 6a, Laden. *9087

2 x 4 Zimmer und Küche
bei zeitgemäßer Miete per 1. Juli zu vermieten. D 5, 3, Telephon 316 22. 6852

D 1 Nr. 10 (Nähe Paradeplatz) B1698
Schöne 4-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, 1 Treppe hoch, auf 1. Juli zu vermieten. Näheres J. Steinel, E 7, 1.

Neckarstadt-Ost
Elegante 3- und 4-Zimmer-Wohnungen
zu vermieten per 1. 7. 1933. — Näheres bei: Baugewerbl. Vereinigung e. G. m. b. H., Sackenstraße 6, Telephon 427 67. 6750

Geräumige 2 Zimmer und Küche
mit eingericht. Bad, 2. Stock Burgstraße 29 zu vermieten. Näheres parterre. 6890

Schöne 3-Z.-Wohng.
m. Mans., bis 1. Juli zu vm. T 6, 35, III, Nähe Tennisplatz. *9014

3-Zimmer - Wohnung
mit Bad, per 1. 7. zu vermieten. *9048 Anna Kiefe, K 2, 23, Telephon Nr. 303 35.

Schöne 3-Z.-Wohng.
m. Bad, el. L., Pr. 60 M, 1. 7. 33 zu vm. K 2, 30, 3 Tr. links *9036

Schöne, geräumige
3 Zimmer, 1 Küche
auf 1. 7. zu vermiet. *9037 H 7, 18, 2. St.

Schöne sonn. 3-Zimm.-Wohng. in gut. Hause per 1. Juli zu verm. Näh.: H 4, 31, III, Str. Markthl.-Apollo.

3-Zimmer - Wohnung
3. Stck., schön, sonnig, mit el. Licht, auf 1. Juli zu verm. *9069 Heßenstraße 4, part.

Schöne *9087
3-Zimmer - Wohnung
sofort zu vermieten. Näh. Bühler, H 4, 2.

10 × 1 Zim., Küche 15, 18, 22, 25, 26, 28, 32, 38, 12 × 2 Zim., Küche 27, 30, 33, 35, 39, 40, 45, 49, 8 × 3 Zim., Küche 38, 45 Waldemar Schulze, O 6, 2 Telefon. Büro hies. Art. *9077

1 Z. Küche 14-20-25-28-
2 Z. Küche 22-28-32-40-
3 Z. Küche 34-40-45-52-
Nachw. Schäfer, T 5, 7. *9030

2½ schöne, leere Zimm.
nebst Nebenraum, m. etwas Gartenanteil., Nähe Schloß—Nationaltheater, an eine Person per 1. Juli zu verm. Preis 38 M. Angeb. u. W B 71 an die Gesch. *9020

Schöne Wohn., auf 1. Juli *9063
2 Zimmer und Küche
6. Stck., zu vermiet. Zu erfr. Mittelstr. 23, Wirtschaft.

Sonnige
2 Zim. m. Küche
u. Zubehör p. 1. 7. 33 zu vermieten. *9009 Gr. Wallstattstraße 1, part., rechts.

2 Zimmer und Küche
per 1. 7. zu vermiet. Näheres *9057 Luisenring 5, parterre.

Zwei Zimmer
mit kl. Küche, Miete 8 Tr.—, nur an berufst., kinderl. Ehep. zu vermiet. Hornung, Kleinstraße 7. *9005

Gut möbl. Zimmer
zu vm., Bismarckstr., Nähe Schloß. *9060 L 7, 5a, 2 Treppen.

Schöne 2-Z.-Wohng.
mit Küche, Kammer, 3. Stock Mittelstraße, vollst. neu hergericht., wird gegen Vergütg. der Herrichtungskost. per 1. Juli vermietet. Zu erfragen: Mai, Werderstr. 31, 1. St. l. *9014

Schöne 2 Zi. u. Küche
part., zu vm. Anzus. v. 3–4 Uhr bei Gd. Gartenfeldstr. 12/14. *9004

Gartenstadt, Waldhof
2 Mans. m. kl. Küche
und Zubehör, sofort od. 1. 7. 33 a. berufst. Ehep. zu vermieten. *9087 Waldfriede 3.

1 o. 2 Zim. m. Küche
Balkon, 1 Tr., möbl., zu verm. Kaufmann, Augartenstr. Nr. 88. *9013

Kleine B1690
Mansarden-Wohnung
auf 1. Juli zu vm. Zu erfr. U 2, 1, Laden

1 Zimmer, Küche
u. Keller, 2. St., Rgb., Weßenstr. (Lindenhof) per 1. Juli zu verm. Prs. 26.00 M. Anzeb. u. W F 75 a. d. Gesch. *9050

Zu verm.: 1 gr. leeres Zimmer m. Kochgel., 1 Tr., sowie 1 schön. Speisezimm., Büfett, Kredenz, Ausziehtisch, 4 Lederstühle zu verk. Näh. in der Gesch. *9030

Gr. leer. sep. Zimmer neu herger., an einz. Perf. zu vm. Anzus. ab 1 Uhr, F 4, 12, 3. Wohmuth, im Hthe.

Zimmer
leer od. möbliert, zu verm. Langstr. 32/34, 3. St. rechts. *9072

Leer. Mans.-Zimmer
sof. zu verm. *9009 S 6, 13, 4 Treppen.

Leeres Zimmer *9043
separ., gut., sof. sehr bill. zu vm. Lorzingstraße 40, pat., Gelb.

Möbl. Zimmer, Nähe Bahnh., bill. zu vm. Kepplerstr. 29, 1 Tr., Schwarz. *9000

C 3, 12/14, 1 Treppe: 2 geräum., gut möbl. Zimmer, mit od. ohne Pension, für sof. od. spät. zu vm. *9089

Saub. möbl. Zimmer
bill. zu verm. *9007 T 4a, 13, 3. St. lks.

Gut möbl. Balk.-Zim. an bess. Hrn. zu vm. Qu 2, 19/20, 3. Stck. B1703

Am Paradeplatz! Sehr gut möbl. Zimm., m. fl. Wasser sof. zu vm. Pens. Becker, E 3, 17, parterre. B1702

Schönes möbl. Zimmer *9050
findet Herr bei alleinstehend. Frau. Bürgermeister-Fuchs-Straße 18, 2. Stock.

Schön und gut möbl. Zimmer mit elektr. Licht zu vermieten. *9015 M 5, 11.

Möbliertes Zimmer
mit elektr. Licht billig zu vermieten. *9010 Rupprechtstr. 16, V. l.

Kl., gut möbl. Zimmer, elekt. Licht, Bad, mit od. ohne Pens. preiswert zu vermieten. C 4, 15, I. *9010

Miet-Gesuche

Wohnungen — Zimmer — Geschäftsräume
laufend von solv. Mietern gesucht. (Vermieter keine Kosten.) Nachw. Schäfer, T 5, 7. *9038

Sonnige 4-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, auf 1. Juli 1933 Nähe Schloß zu mieten gesucht. Angebote unter S M 188 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6872

Hauptlehrer sucht auf 1. August geräumige
3-[evt. 4-] Zimmerwohng.
mit Badezimmer. — Lindenhof bevorzugt. — Preisangebote unter U Y 48 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B1604

3-Zimmer-Wohnung
mit Bad etc. gesucht. Angebote unter V K 54 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9075

Gesucht per 1. Juli oder später 6844
2 Zimmer mit Küche und Bad
in nur gutem Hause u. guter Wohnlage, von alleinst. Beamtenwitwe. Angeb. mit Preisang. unter S N 167 an die Geschäftsstelle dss. Bl.

Gesucht in Neckarau oder Rheinau
1 Zimmer und Küche
mit Spülküche od. Bad, evtl. auch beides, von erwerbstät. kinderl. Ehepaar. Angebote unter V Z 60 an die Geschäftsstelle dss. Bl. *9012

Gut möbl. Zimmer 6846
mögl. neues Waldparkviertel, per sof. zu mieten gef. Angebote unt. S J 163 an die Geschäftsst.

Einfamilienhaus
in Vorort oder Nähe Mannheim, etwa drei Zimmer u. Küche, per sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote m. Preis unt. V N 57 an die Geschäftsstelle. *9061

2 Zimmer und Küche (Raum für Bad) von kindl. Ehep. (Reichsbeamt.) per 1. 7. gef. Lindenhof, Schwetz.-Stadt, Nähe Bahnhof bevorzugt. Angeb. m. Preis unter V M 58 an die Gesch. *9077

2 Zimmer mit Küche
und Bad in guter Wohnlage. Zentr. bevorzugt, z. mieten gef. Ang. m. Preis unt. S E 159 an die Geschäftsstelle.

Kinderl. ruhig. Ehep. sucht *9070
2 Zimmer und Küche
bis 1. 7. od. später. Miete bis Mk. 40.— Angeb. unter V J 56 an die Geschäftsstelle.

Elegant möbl., mögl. unzuhängig
Zimmer
v. Fräulein gesucht. Angebote mit Preis unter W G 76 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbet. *9058

Suche für sofort od. 15. 6. 33 *9007
1 Zimmer und Küche
(Lindenhof.) — Angebote unt. V W 60 an die Gesch. d. Bl.

Jg. kinderl. Ehepaar sucht per od. 1. Juli gr. Zimmer und Küche mit Abschluß. Neckarstadt bevorz. — Angebote u. V A 45 an die Gesch. *9058

Jg. kinderl. Ehepaar sucht sofort *9066
1 Zimmer und Küche
Angebote mit Preis unter V R 61 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zimmer und Küche
m. Abschl. u. Elektr. u. Abschlußtür, kinderl. Ehep. bis 1. 7. gesucht. — Angeb. unt. W E 74 an die Geschäftsstelle. *9080

Großes leeres Zimmer
mit Bedienung, sowie Raum z. Unterstellen von Möbeln in gutem Hause, Zentrum, von Ehepaar sofort gesucht. Angeb. unt. W C 72 an die Gesch. *9087

Einf. möbl. Mans., für einz. Pers., Pr. 8.—, gesucht. Angeb. unt. U D 28 an die Gesch. *9083

Verkäufe

Eichen-Ausziehtisch, 6 Leder-Stühle, 2 weiße Schränke, 1 Klavier (Schiedmayer), Badeeinricht. best. aus einged. Badew., Doppelwaschbeck., Badeofen, Heizofen, wegen Umzug sehr preiswert zu verkaufen. *9058 Tattersallstr. 43, IV.

Möbel-Gelegenheit! Schlafzimm., gut erh., 185 M, Schlafz., neu, 185 M, Schlafz., pol., neu, 480 M, Schreibtisch, eich., neu 60 M, Bücherschr., gut erh., 65 M, Büfett gut erh. 65 M. Rudolf Landes Nachf., Qu 3 Nr. 1. *9083

Zu verkauf.: 10 Meter fast neuer Gartenschlauch, Mk. 2 eiserne Fleischerhaken à 200 Kl., 2 Fahnenhalter 6 Mtr. lg., 1 Ausziehtisch m. Einlage, an Zwetschgen, Anzusehen Schwetzingerstraße 5, 1 Tr. *9038

Gut erh. Eisschrank
bill. zu verk. *9038 S 6, 13, 1 Treppe.

Gebrauchte 3997
Schreibmaschinen
mit Garantie billigst zu verkaufen. Josef Arz, N 3, 7/8.

Garten- und Veranda-Möbel
feststehend u. zusammenklappbar, in verschieden. farb. Lackierung billigst bei Heidelberger Eisenindustrie A.G., Heidelberg, Blumenthalstr. 14, Telephon 1828. 3470

Eichen-, Wäscheschrank, Matratz., Schreibtisch, Kastenschrank u. a. m. R 4, 1, Hof. B1695

1 gebr. Gasherd
billig abzugeben. *9044 Qu 2, 4.

Posaune zu verkauf.
Herr.-Sommermantel u. schwarzer Gehrock m. Weste, fast neu, mittl. Größe. *9006 Mollstr. 5, III, rechts

Gut.-Anzug, schwarz, für groß. Fig., verk. billigst Eber, F 2, 16. *9074

Zu verkf.: Silberlöhren, schön, Gebälk, 1. 15 Gedecke, reichl., mit all. Zub., fast neu, sehr schön. Eß- und Kristallservice, echter Smyrnateppich 12 × 2,70, Bilder. Näh. in der Gesch. oder Tel. 484 79. *9804

Spiegel u. Kleiderschr., m. Kommode u. versch. Möbel, gebr., z. verk. Dalbergstr. 3, 2. St. links. *9031

Verkaufe Federbett, 2 Kissen u. Verschiedenes. Schwarz, Rheinhäuserstraße 22, 1 Tr. lks. *9038

Moderner
Kinderwagen
weiß lack., fast neu, sowie 1 Sportwagen, 1 Kinderstühlchen bill. zu vk. Oppenheimer, Werderplatz 1. *9078

Schäferhund
2½ J., sehr wachs., sehr schönes u. treues Tier, in gute Hände günstig abzugeben. Adresse in der Geschäftsstelle. *9080

Damen-Bade-Anzug sol. Trikotgeweb. mit mod. Rückenausschn. . . . . . Gr. 42/46	**1.25**
Damen-Bade-Anzug reine Wolle, gestr., in hübsch. Farb., Größ.-Steiger. 25 Pf. Gr. 42	**2.45**
Damen-Bade-Anzug reine Wolle, gestr., m. mod. Träger-Rücken . . . . . . Gr. 42/46	**2.90**
Damen-Bade-Anzug „Venus", reine Wolle, gestr., in groß. Farbsortiment . Gr. 40/46	**3.90**
Sämtliche **Marken - Bade - Anzüge** wie: Forma, Goldfisch, Juvena u. Venus in den neuest. Arten und Farbsortimenten in großer Auswahl	
Kinder-Bade-Anzug reine Wolle, gestr., ca. 4 Jahre . . . . Gr. 32	**1.50**
Luft- u. Sonnenhöschen für Kind., Baumw.-Trik., ca. 4 Jahre . . . Gr. 32	**75 ₰**
Reine Wolle, in hübschen Farben	**1.45**
Badehosen Trikot, schw. oder blau, Größensteig. 5 Pf. Gr. 2	**50 ₰**
Herren-Badehosen rein. Wolle, gestr. mit Gürtel-Schlaufen Gr. 3	**1.75**
Damen-Strandhose solide Qualit., in eleg. mod. Ausführung, 5.90	**2.95**
Strand- und Luftanzug für Damen, aus solid. Rips, aparte moderne Machart	**5.90**
Frottierhandtücher schwere Jacquardware ganz bunt . Gr. 55/110	**75 ₰**
Frottierhandtücher besond. schwere Ware ganz bunt . Gr. 55/110	**95 ₰**
Bade-Tuch weiß-bunt Gr. 125/160	**2.50**
Bade-Tuch ganz bunt Gr. 140/180	**3.50**
Bade-Mäntel f. Damen u. Herren, gest. Frottierstoff mit bunt. Kragen	**4.90**

Strand-Hüte aus Aloe, für Kinder .	**70 ₰**
Strand-Hüte aus Aloe, für Erwachsene	**75 ₰**
Flapper waschbar für Kinder	**1.25**
Flapper waschbar für Erwachsene . . .	**1.35**
Bade-Mützen . . . . von	**15 ₰ an**
Bade-Schuhe aus Gummi Gr. 36-42	**60 ₰**
Stranddecken und Wanderdecken 1.90, 1.25, 95	**68 ₰**
Bootskissen mit schönem Kretonnebezug . . . 95	**50 ₰**
Bootskissen „Neuheit" mit Wachstucheinlage . . . 1.25	**1.15**
Baderollen in Gummi mit Hänge 1.35	**95 ₰**
Badegürtel in großer Auswahl 45 25 20	**15 ₰**
Badekoffer i. schönen Farb. m. Wirbelschloß 39 cm 42 cm 45 cm	**3.20 3.50 4.25**
Wasserbälle 1.00 50	**25 ₰**
Schwimmtiere groß . . . . . . von	**50 ₰ an**
Sonnenbrillen für Kinder	**18 ₰**
Sonnenbrillen für Erwachsene . . .	**25 ₰**
Strandschirme (China) . . . 2.50, 1.50	**95 ₰**
Nivea - Creme 1.–, 54, 24	**15 ₰**
Nivea-Kristall-Sportöl . . . 1.00	**50 ₰**
Eukutol-Hautöl 1.60	**90 ₰**

Wir orientieren Sie gerne unverbindlich, was in **Badeanzügen modern** und **vorschriftsmäßig** ist.

SCHMOLLER
Paradeplatz — MANNHEIM — Breitestraße

Jmmobilien

HAUS
in guter Lage der Schwetzingerstadt, mit Einfahrt und Werkst. Magazin, in sehr gutem Zustand, äußerst günstige und langfristige Hypotheken-Verhältnisse, gute Mieter, gut rentier., preiswert wegen Geschäftsverlegung zu verkaufen. Anzahlung 10—15 000 RM.
Gefl. Angebote unter U U 39 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9092

Haus mit moderner Bäckerei *129
bei ca. 25 000 M Anzahlg. zu kaufen gesucht. Nur gute, reelle Geschäfte komm. in Betracht. Angeb. erb. unter M H 600 an die Geschäftsst.

Bauplatz
für Einfamilienhaus in Neuostheim zu kaufen gesucht. 4407
Angeb. mit genauen Angaben unt. S H 162 an die Geschäftsstelle

Automarkt

Gesucht
Mercedes-Benz-Cabriolet
1,7—2,0 Ltr. — Ausführliche Angeb. unter U B 21 an die Geschäftsstelle. *9074

Viersitzer, Cabriolet
gut erhalten, preiswert zu kaufen gesucht. Angebote unt. V P 59 an die Geschäftsst. *9064

Kauf-Gesuche

Holz- od. Wellblechhütte
für Jagdhütte geeignet zu kaufen gesucht.
Fernsprecher 28391

1 PS. *9011
Drehstrom-Motor
190—220 V., gebr., zu kauf. gef. Preisang. u. V Y 66 an d. Gesch.

Gebr. Wärmeschr., 2 m hoch, 1,60 breit, mit Schieber, zu kfn. ges. Angeb. m. Preis u. S G 166 an die Gesch. *9024

Kleiderschrank
Küchenschrank od. Küche zu kaufen gesucht. Angeb. unt. J U 34 an die Gesch. B1624

Wirtschaftstische
(zusammenklappbar) **und Stühle**
sofort zu kaufen gesucht. *9024 Kopp, Ludwigshafen Sternstraße Nr. 92.

Gut erhalt. *9024
Waschbecken
m. 2 O. f. Badeb. ges. Weiße u. Preis zu kaufen gesucht. Angeb. unter V O 58 an die Geschäftsstelle dies. Blattes erbeten.

Gebr. Doppelmaschinen und Fensterrahmen, in nur best. Zust., zu kauf. gesucht. Note, unter Tel. 522 58. 4400

Linoleum
gebr., 18 qm, zu kfn. gesucht. Carl Strohmaier, Neckarau, Altripperstr. 11. *9091

Gut erhaltenes *9051
Damenfahrrad
zu kaufen gesucht. Angeb. unt. W J 78 an die Geschäftsstelle.

Gebr. Waschtisch
zu kaufen gesucht. Angeb. u. U M 34 an die Gesch.

Geldverkehr

Darlehen
von M 300.— an. Rückzahlungsfähigkeit, ebenso
I. Hypotheken
auf 5—10 Jahre bei Alfred Zeitler, Mannheim, M 3, 1.

Tausch-Anzeigen

Tausche
Reise-Schreibmaschine gegen Leichtmotorrad (gebr.) — Angeb. u. V S 68 an die Gesch.

Moderne neue Küche
(naturlackiert) gegen **gutes Motorrad** zu tauschen gesucht. Seckenheim, Freiburger Straße

Heirat

Reell. Ehenanbahnungsinstitut a. Platze ... f. jed. ein. gute Partie. Thomas, P 1, 7a. ... a. Sonntags.